

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.00 Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Zeitungen, Verträge usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltzeile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und im Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit. 10 = 1 U. S. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 8

Memel, Dienstag, den 10. Januar 1933

85. Jahrgang

Anarchistischer Aufstand in Spanien

In Barcelona fing es an — Bombenattentate, Sturm auf die Kasernen
Zahlreiche Tote und Verwundete — Endgültig gescheitert?

Wtb. Madrid, 9. Januar.

Berichte aus Barcelona lassen erkennen, daß es in der Stadt zu schweren Unruhen gekommen ist. Nachdem es bereits am Sonntag zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Radikalen und der Polizei gekommen war, wobei ein Polizeibeamter getötet und mehrere Personen verletzt worden sind, wurden gestern Abend und im Laufe der Nacht fast an allen Stellen der Stadt und auch im Reichsbild von anarchistischen Bombenattentate begangen. Überall kam es zu Schießereien mit Polizeistreitkräften, wobei insgesamt sechs Personen getötet worden sind.

Die Extremisten haben versucht, sich u. a. des Zentralbahnhofs zu bemächtigen. Sie gingen mit Bomben und Revolvern vor, wurden aber von der Schutzwache zurückgeschlagen. Hierauf griffen die Anarchisten eine Artilleriekaserne an. Es gelang ihnen nicht, sie zu nehmen. Ebenfalls konnten sie ihren Plan durchzuführen, das Polizeipräsidium in die Luft zu sprengen. Auch ein Anschlag gegen den Justizpalast war geplant. In seinem Innern wurden zwei Personen festgenommen, die Bomben mit sich führten. Zahlreiche Personen sind verletzt worden. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Mehrere der verhafteten Extremisten führten beträchtliche Geldsummen bei sich, so daß die Behörden annehmen, die extremistische Bewegung sei von monarchistischen Elementen unterstützt worden.

In Madrid sind starke Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, weil man den Ausbruch von Unruhen erwartet.

Auch in Madrid ...

Wtb. Madrid, 9. Januar.

Die Unruhenbewegung in Barcelona hat nun auch auf eine Reihe anderer Städte in Spanien übergegriffen. Starke polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen, die, wie gemeldet, in Madrid getroffen wurden, haben sich als notwendig erwiesen, denn bereits in den letzten Abendstunden versuchte eine Gruppe radikaler Gesinnung, eine im Reichsbild Madrids gelegene Kaserne zu stürmen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem einer der Angreifer verletzt wurde. Gegen 2 Uhr nachts fand eine Versprechung im Innenministerium statt.

In Verida sind, einer „Havas“-Meldung zufolge, die Anarchisten in die Infanteriekaserne eingedrungen, wurden aber nach kurzem Feuergefecht, dem vier Personen zum Opfer fielen, zurückgeschlagen. Auch ein Sturm auf das Schloß wurde erfolgreich abgewiesen. Die Anarchisten hielten zwei Mann ein. Zu kleineren Unruhen kam es in Oviedo, Saragossa, Tarrasa und Valis.

In Barcelona sind, nach den letzten Nachrichten, acht Personen ums Leben gekommen; 20 Personen wurden verletzt, vier von ihnen schwer. Unter den Verhafteten befindet sich der bekannte Anarchist Garcia Oliver. Man ist, wie bereits kurz angedeutet, in Barcelona der Auffassung, die Unruhenbewegung sei von den Extremisten deshalb entfacht worden, „weil man den Geldgebern den Beweis habe erbringen wollen, daß man nicht untätig sei.“ Die Polizei hält die Bewegung für endgültig gescheitert.

Ein Brite will zwischen Japanern und Chinesen vermitteln

Wtb. Peking, 9. Januar. („Reuter“.) Der rangälteste britische Marineoffizier in Tschinwang-tau hat seine Dienste als Vermittler zwischen den örtlichen Kommandanten der Japaner und Chinesen angeboten. Man hofft, daß es ihm gelingen wird, eine Zusammenkunft zwischen den Parteien zur Besprechung der Lage zustande zu bringen.

Der japanische Marineminister zurückgetreten

Wtb. London, 9. Januar. „Times“ meldet aus Tokio: Der Marineminister Admiral Oda ist heute die Ueberreste von drei weiteren verbrannten

gestern zurückgetreten. Sein Vorgänger, Admiral Osumi, hat den Posten als Marineminister wieder übernommen. Der Rücktritt Odas soll aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sein.

Blutige Wahlfundgebungen in Irland

Wtb. Dublin, 9. Januar.

Am Sonntag kam es bei einer von ungefähr 10 000 Personen besuchten Wahlversammlung der Cosgrave-Partei zu wilden Schlägereien, bei denen ungefähr 30 Personen verletzt wurden. 200 Polizisten mußten eingesetzt werden.

In einer Ortschaft in Nord-Sligo in West-

Irland kam es bei einer Wahlversammlung zu ähnlichen Zusammenstößen, bei denen Revolver und Eisenketten als Waffen gebraucht wurden. Fünf Männer mußten besinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden.

Paul-Boncour spricht zu seinen ehemaligen Mitkämpfern

Wtb. Paris, 9. Januar. Ministerpräsident Paul-Boncour hat sich Sonntagabend und Sonntag in seiner Heimatstadt St. Nagan aufgehalten und ist gestern nachmittag von den ehemaligen Frontkämpfern der dortigen Gegend gefeiert worden. Entgegen der allgemeinen Ankündigung hat Paul-Boncour keine großartige politische Rede gehalten, durch die er die am Dienstag beginnende Parlamentsperiode einleiten sollte. Er begnügte sich damit, in freundschaftlicher Weise seine ehemaligen Mitkämpfer auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen und insbesondere auf die Dringlichkeit der Lösung des Finanzproblems hinzuweisen.

Wachsendes Vertrauen zu Deutschland

Ein optimistischer Bericht Wiggins, des Vorsitzenden des Stillhalte-Konsortiums

Wtb. Newyork, 9. Januar.

Albert Wiggins, der Vorsitzende des Ausschusses für das deutsche Stillhalte-Abkommen von 1932, der Ende des vergangenen Jahres sein Amt als Präsident der Chase National Bank niedergelegt hat, macht in dem letzten Jahresbericht, den er in dieser seiner Eigenschaft veröffentlicht, Ausführungen zur wirtschaftlichen Lage der Welt und insbesondere Deutschlands.

In seinem Bericht betont Wiggins, die Panik, die im Frühjahr und Frühsommer 1932 geherrscht habe, sei vorüber, das Vertrauen in die Sicherheit der finanziellen Verhältnisse habe stark zugenommen.

Zum ersten Male seit drei Jahren sei im Herbst eine Besserung der Wirtschaftslage zu verzeichnen gewesen, die über das saisonbedingte Ausmaß hinausgegangen sei. Dies, obwohl die Verhältnisse noch sehr gedrückt gewesen seien und nationale wie internationale Schwierigkeiten noch in großer Zahl bestanden hätten. Wiggins geht dann auf die Erwartungen ein, die man allgemein an eine kommende Neuorganisation der Stillhalte-Kredite knüpfe. Es seien nicht nur die Zinsen für das Jahr 1932 pünktlich gezahlt worden, sondern es sei auch eine wesentliche Kapitalamortisation erfolgt.

Die Wirtschaftslage Deutschlands mache einen weit ermutigenderen Eindruck als im vergangenen Jahr. Die deutschen Schuldner hätten größte Loyalität und ihren guten Willen gezeigt. Ihre Leistungen hätten den Umfang ihrer direkten Verpflichtungen überstiegen. Regierung, Banken und Geschäftswelt hätten zusammen an dem Schutz der Devisenposition der Reichsbank gearbeitet. Dabei hätten sie die eheliche Unterstützung der Massen der Bevölkerung gehabt, die auf Grund ihrer bitteren Erfahrungen sich entschieden jedem Vorschlag widersetzt hätten, der auf eine Schwächung der Währung oder ein Verlassen der Goldbasis abzielte. Durch die politischen Kontroversen des Jahres sei Deutschland mit eindrucksvoller Stetigkeit hindurchgegangen.

Das Vertrauen in die politische Stabilität Deutschlands sei im In- und Auslande erheblich gestiegen.

Wiggins geht dann auf die stetig wachsende Zahl von Verleihen ein, die von einer Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland zu melden wissen und weist auch auf die Erholung der Kurse für deutsche Werte hin.

Die Berichte der Schlepperkapitäne

Die Zwischenfälle bei den Vergungsarbeiten am Brack der „Atlantique“

Wtb. Paris, 8. Januar.

Der Untersuchungsausschuß zur Feststellung der Ursache des Brandes der „Atlantique“ hat gestern in Cherbourg eine Befragung vorgenommen.

Die Berichte der Kapitäne des holländischen und des deutschen Schleppers, die an den Vergungsarbeiten teilgenommen haben, sind beim Handelsgericht in Cherbourg niedergelegt worden. In diesen Berichten werden, nach „Havas“, die Zwischenfälle bei den Vergungsarbeiten eingehend geschildert. Der deutsche Kapitän habe ausgeführt, daß er die Anweisungen der französischen Vergungsschiffer nicht befolgt habe, weil „nur der Kapitän des holländischen Schleppers „Roude Zee“ ihn habe Anweisungen geben können. Uebrigens habe eines der französischen Vergungsschiffe die Stahltrosse des deutschen Schleppers zerbrochen und eine andere stark beschädigt. Ueber die sehr häßlichen Zwischenfälle, die sich bei den Vergungsarbeiten des Bracks der „Atlantique“ zwischen den verschiedenen Schleppern abgespielt haben, gibt ein ausführlicher Bericht in der Beilage unserer Zeitung Aufschluß. (Die Red.)

Brandschluß nicht vor Dienstag

Wtb. Paris, 9. Januar.

Wie „Havas“ aus Cherbourg berichtet, sind gestern zwei verkohlte aber identifizierte Leichen gefunden worden. Ueberreste von drei weiteren verbrannten

Mitgliedern der Besatzung der „Atlantique“ an Land geholt und eingelagert worden.

Am Nachmittag zeigte sich eine kleine Ausdehnung der Feuerbrunst an Bord, die auf das Verbrennen der Korzkücheneinrichtungen der Gischränke zurückgeführt wird und die bald wieder nachließ. Nichtsdestoweniger rechnet man nicht vor Dienstag mit dem Erlöschen jeder Flamme an Bord, und erst dann stellt sich die Frage der Ueberführung der „Atlantique“ ins Trockendock.

Wieder brennt ein französischer Luxusdampfer

Wtb. Paris, 9. Januar.

Die Marinebehörde von Le Havre wurde gestern früh um 3 Uhr durch die Nachricht alarmiert, daß auf dem seit vier Monaten abgetakelten französischen Ueberseesdampfer „France“ ein Brand ausgebrochen war. Das Feuer konnte von der an Bord befindlichen Nachtwache rechtzeitig genug entdeckt werden, so daß sofortige Hilfe gebracht werden konnte. Wie die Compagnie General Transatlantique, der dieser Luxusdampfer gehört, mitteilt, konnte der Brand nach zweifelhafte Lösarbeiten erstickt werden. Personen seien nicht zu Schaden gekommen. Auch der Sachschaden sei unbedeutend.

Der Brand auf dem Dampfer „France“, der nach offiziellen Meldungen auf Kurzschluß zurückzuführen ist, gibt dem Coty-Blatt „A mit du

Popen verhandelt mit Voegler

enb. Dortmund, 9. Januar.

Reichskanzler a. D. v. Popen war, wie der „Dortmunder Generalanzeiger“ meldet, am Sonntagabend in Dortmund. Am Bahnhof sei er, so schreibt das Blatt, von Dr. Springorum empfangen worden, in dessen Begleitung er sich in die Wohnung des Generaldirektors Dr. Voegler begeben habe. Dort habe zwischen v. Popen und den beiden Industriellen eine eingehende Aussprache über die allgemeine Wirtschaftslage und die innenpolitische Situation stattgefunden. Popen habe über die kölner Unterredung mit Hitler berichtet.

Am Schluß der Unterredung sei Popen gebeten worden, die Wünsche der deutschen Industrie bei seiner Berichterstattung dem Reichskanzler vorzutragen.

Dem Gedächtnis des Ruhrkampfes

enb. Berlin, 9. Januar. Zum Gedächtnis des

Ruhrkampfes, der am 10. Januar mit dem Einmarsch der französischen Truppen in das Ruhrgebiet begann, erlassen der Verein „Deutscher Rhein“ und der Reichsverband der Rheinländer einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „In einmütiger Begeisterung erhob sich das ganze deutsche Volk, um, entworfen durch das Versailler Diktat, im passiven Widerstand den gewalttätigen Anschlag auf die Reichseinheit abzuwehren. An Rhein und Ruhr verloren Tausende Heimat und Freiheit, opfernden Hunderte Gesundheit und Leben. Unter der Faust des „Siegers“ schwiegen die Partei- und Konfessionsgegenseite. Alle Stämme des besetzten Gebietes standen in läckenloser Front zusammen gegen den verbrecherischen Landesverrat der Separatisten. Der Rhein ist der heilige Strom des deutschen Landes, die Ruhr das Zentrum deutscher Wirtschaftskraft geblieben. In Treue und Einigkeit wird das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Dankeschuld abtragen müssen für Leiden und Handeln seiner rheinischen Brüder und Schwestern während der Besatzungszeit.“

Sonntagsschießerei in Düsseldorf, drei Verletzte

Wtb. Düsseldorf, 8. Januar. Vor dem Verlagsgebäude der kommunistischen Zeitung „Freiheit“ kam es, wie die Polizeipressestelle mitteilt, am Sonntag nachmittag zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Drei Kommunisten wurden verletzt. Die Polizei nahm acht Personen fest.

Peuble“ Veranlassung zu der durch nichts begründeten Behauptung, auch dieser Brand sei unter den gleichen geheimnisvollen Umständen erfolgt, wie der Brand des Schiffes „Georges Philippar“ und „Atlantique“ herbeigeführt worden ist.

Schwedischer Fünfmaster durch Feuer vernichtet

Wtb. Göteborg, 8. Januar. Eines der größten Segelschiffe Schwedens, der Fünfmaster „Forest Dream“, ist durch einen Brand im Hafen von Göteborg völlig vernichtet worden. Das Feuer war bereits am Donnerstag im Innern des Schiffes ausgebrochen. Alle Löscharbeiten waren vergebens, da der gesamte Vorrat des Schiffes von den Flammen ergriffen wurde und schließlich mit heftigem Getöse explodierte. Wie durch ein Wunder blieben die Feuerwehreinheiten dabei unverletzt. Als der Wind sich drehte, drohte das Feuer auf die Stadt überzugreifen. Das Schiff wurde deshalb auf offenes Wasser hinausgeschleppt. Dennoch zündeten herumfliegende Funken mehrere Häuser an. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr wurde größerer Schaden verhindert.

S. D. C. Rufe eines griechischen Dampfers

Wtb. Paris, 9. Januar. Die Funkstation Marseille hat ein Notsignal des griechischen Dampfers „Stratis“, der vier Meilen vor Kap Finikere um sofortige Hilfe gebeten hatte, aufgefangen.

Resselerexplosion — ein Toter, dreizehn Verletzte

Wtb. Vissalon, 9. Januar. Durch Explosion eines portugiesischen Fischdampfers in Höhe von Kap Gipsel wurden von der 60 Mann starken Besatzung einer getötet und 13 verletzt.

Die Memeler Handelskammer in der Außenhandelskommission vertreten?

ss. Kaunas, 8. Januar. Die Außenhandelskommission zur Erteilung der Einfuhrgenehmigungen hat auf ihrer Sitzung am Sonnabend fünfzig Gesuche behandelt; die meisten wurden befriedigt.

Seitens der Kreise der Außenhandelskommission wird darauf hingewiesen, daß in den maßgebenden Stellen ein Ersuchen der Handelskammer für das Memelgebiet, an den Sitzungen der Außenhandelskommission teilzunehmen, im positiven Sinne beschieden werden wird. Man würde hier grundsätzlich nichts dagegen einwenden, wenn die Handelskammer für das Memelgebiet ihren Vertreter in die Außenhandelskommission senden würde. Da aber die Sitzungen der Außenhandelskommission eilig einberufen werden, so werden sich für die Teilnahme der Memeler Handelskammer gewisse technische Schwierigkeiten ergeben.

Es wird ohne Frage zur Verhütung der memelischen Kaufmannschaft beitragen und weiter auch die Arbeiten der Außenhandelskommission erleichtern und damit die Durchführung des Lizenzsystems reibungsloser gestalten, wenn die Handelskammer für das Memelgebiet grundsätzlich in der Außenhandelskommission vertreten ist. Es kommt ja auch nicht so sehr darauf an, daß der Vertreter der Handelskammer für das Memelgebiet an jeder Sitzung der Außenhandelskommission teilnimmt, und was die technischen Schwierigkeiten anbetrifft, so würden sich diese ohne Frage wenigstens soweit beseitigen lassen, daß der Vertreter der Memeler Kammer an den wirklich entscheidenden Sitzungen der Kommission teilnehmen kann. Bei Beurteilung dieser Frage darf man nicht übersehen, daß das Memelgebiet nicht nur einen unverhältnismäßig hohen Anteil am litauischen Handel überhaupt hat und daß sich der Außenhandelsverkehr zu rund 40 Prozent über den Hafen von Memel abwickelt, sondern es müssen auch gewisse örtliche Besonderheiten ihre Berücksichtigung finden. Die Red. d. M. D.

Der Kampf um den Zinsfuß in Großlitauen

ss. Kaunas, 8. Januar. Wie hier verlautet, vertritt die Regierung nach wie vor den Standpunkt, daß das Gesetz zur Bekämpfung des Wucherzinsfußes durchgeführt werden muß, da die Wirtschaft und der Handel einen höheren Zinsfuß als 12 % nicht tragen können. In den Regierungskreisen wird darauf hingewiesen, daß in den Nachbarländern Litauens, wo die Wirtschaftslage eine schlechtere ist als in Litauen, der Zinsfuß für Kredite und Anleihen sogar niedriger ist.

Da die Banken an ihrem Verfall festhalten wollen, machen sich in einigen Handelskreisen Bestrebungen bemerkbar, bei der Regierung in dem Sinne vorstellig zu werden, das Gesetz in einigen Punkten abzuändern. Am 9. Januar wird in der litauischen Handels- und Industriekammer eine Beratung der Vertreter der Banken, des Handels und der Industrie abgehalten werden, um über die weiteren Maßnahmen der Handels- und Industriekammer Beschluß zu fassen. Auf Grund dieser Beschlüsse wird die Kammer an das Finanzministerium ein Memorandum über die Auswirkungen des Gesetzes auf Bekämpfung des Wucherzinsfußes richten.

Auf eine Anfrage wurde seitens der Kreditinspektion beim Finanzministerium erklärt, daß die Bestimmungen des erlassenen Gesetzes sich auch auf das Memelgebiet erstrecken, so daß auch die Memeler Banken sich von diesen Bestimmungen bei den Kreditgewährungen und dem Wechselkurskonten halten lassen müssen. (?) Diese Frage hat eine grundsätzliche, kaum aber tatsächliche Bedeutung, da die Banken des Memelgebiets den Diskontsatz freiwillig auf 9 % ermäßigt haben.

Die Verwandten sollen sich die Hand reichen können . . .

Weitere Entschärfungen des Willkürgesetzes

ss. Kaunas, 8. Januar. Wie jetzt bekannt wird, wird in den von dem hier abgehaltenen Willkürkongreß angenommenen Resolutionen insbesondere auf die katastrophale wirtschaftliche Lage der Bevölkerung des Willkürgebiets hingewiesen. Die angenommenen Resolutionen wurden auf telegraphischem Wege dem Völkerbund, dem Papst und der Internationalen Liga für Menschenrechte übersandt. In einem Telegramm wird noch der Papst ersucht, dafür einzutreten, daß die katholischen Geistlichen des Willkürgebiets die litauische Bevölkerung nicht polonisieren sollen. Die Resolutionen wurden dem Staatspräsidenten Smetona und dem Ministerpräsidenten Tulebis von einer Delegation des Kongresses persönlich überreicht. In den Resolutionen wird ferner der Bevölkerung des Willkürgebiets das Mitgefühl zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig erklärt, daß der von dem Kongreß gewählte Ausschuß dafür sorgen werde, daß das Ausland über die Lage der Bevölkerung und die Verfolgungen durch die polnischen Behörden genau unterrichtet werden soll. Der Kongreß richtete des weiteren ein Ersuchen an die Regierung, auf Grund einer internationalen Vereinbarung, an der administrativen Linie einen Treffpunkt zu errichten, an dem wenigstens einmal im Jahre die Bekannten und Verwandten diesseits und jenseits der administrativen Linie sich treffen könnten.

Der Goldfonds der Litauischen Emissionsbank

Am 1. Januar betrug der Goldfonds der Litauischen Emissionsbank 49,00 Millionen Lit und der Bestand an ausländischer Valuta 15,00 Millionen Lit. Der Banknotenumlauf stellte sich auf 96,21 Millionen Lit. Die Banknoten waren mit

51 Prozent durch Gold und mit 47,6 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt.

h. Acht litauische Schuhfabriken haben sich mit einem Memorandum an die zuständige Stelle gewandt, in dem gebeten wird, die Einfuhr tschechoslowakischer Schuhwaren nach Litauen ganz zu verbieten. Die Schuhfabrikanten weisen in dem Memorandum auf die Gefahr eines Zusammenbruchs ihrer Unternehmungen hin, falls die tschechoslowakische Konkurrenz auch weiter bestehen kann. — Wie der „Selmadienis“ meldet, soll in den nächsten Tagen in Kaunas eine Zusammenkunft der Tabakfabrikanten stattfinden, die sich mit der Frage der Einfuhr eines Tabakmonopols befassen wird. In Kreisen der Tabakfabrikanten sei man über die beabsichtigte Einfuhr eines Monopols sehr besorgt.

Für ein Kilogramm litauische Butter I. Sorte wird in Deutschland zur Zeit 4,55 Lit gezahlt, so daß nach Abzug des Zolles von 1,80 Lit nur 2,75 Lit für den litauischen Verbraucher verbleiben. In England ist der Butterpreis ebenfalls außerordentlich niedrig; zudem ist der Markt für Butter aus Litauen und den baltischen Ländern in England außerordentlich eng. Die litauische Molkerei-

„Ostpreußen — was es leidet, was es leistet“

... daß die Lage Ostpreußens durch die Grenzziehung des Versailler Vertrages unerträglich ist“

wtb. Berlin, 9. Januar.

Gestern fand in Berlin im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht die Eröffnung einer Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet“ statt. Nach Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Reichsverbandes der heimatreuen Ost- und Westpreußen, Oberregierungsrat Hoffmann in Berlin, und des Landeshauptmanns der Provinz Ostpreußen, Dr. Blunt, hielt Reichsminister Dr. Brüning eine Ansprache, in der er der Aufgaben von Reich und Staat gegenüber Ostpreußen gedachte. Er schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: „Die Ausstellung zeigt, wie groß die Not Ostpreußens trotz aller getroffenen Maßnahmen ist. Wir liegen aber daran, hier festzustellen und im ganzen Reich das Verständnis dafür zu wecken, daß die Lage Ostpreußens durch die Grenzziehung des Versailler Vertrages unerträglich ist und daß alle diese Maßnahmen nur der Überbrückung dieses unheilbaren Zustandes dienen können, niemals aber eine endgültige Lösung bedeuten.“

Preußischer Landtag am 12. Januar

vdz. Berlin, 8. Januar. Im Zusammenhang mit der Verschiebung der Reichstagsitzung war die Vermutung aufgetaucht, daß im Interesse der vorherigen Klärung politischer Fragen auch der Wiederauftritt des Preußischen Landtages sich verzögern werde. Demgegenüber hört das Nachrichtenbüro des V.D.Z. an maßgebender Stelle, daß Präsident Kerrl den Preußischen Landtag für den 12. Januar einberufen wolle.

Für die 30-Stundenwoche

wtb. New York, 8. Januar. Vor dem Gebäude, in dem der zukünftige Präsident Roosevelt

300 Kilogramm Opium im Marseille Hafen beschlagnahmt / versteckt

wtb. Paris, 9. Januar. Die „Echo de Paris“ aus Marseille berichtet, wurden am Sonntag auf dem Orient-Passagierdampfer „Pierre Loti“ 300 Kilogramm Opium von den Zollbeamten beschlagnahmt. Das Opium war in einem Koffelbunker versteckt gehalten.

Hundert Trauergäste stürzen in die Tiefe

wtb. Ajaccio (Korsika), 9. Januar. Bei einer Trauerfeier, die in der zweiten Etage eines hiesigen Hauses stattfand,

stürzte der Fußboden ein und sämtliche Trauergäste, etwa hundert an der Zahl, wurden in die Tiefe gerissen.

Zwei Frauen konnten nur noch als Leichen geborgen werden. 17 Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Kricketspiel wird zur Straßenschlacht in Bombay

wtb. Bombay, 9. Januar. Kricket spielende Hindulinder waren hier gestern Veranlassung zu schweren Straßenschlägen, bei denen zwei Mohammedaner getötet und neun Hindus sowie fünf Mohammedaner Verletzungen davontrugen. Der Kampf wurde in den engen Gassen mit Messern und Steinen ausgeführt und die Polizei griff bis auf die Hauptstraßen über, wo Läden und Restaurants eilig geschlossen wurden.

wtb. London, 9. Januar. In dem britisch-indischen Eingeborenenstaat Alwar ist ein Mohammedaneraufstand gegen den Hindu-Maharajah ausgebrochen.

„B 2“ ist nicht zerstört

wtb. Moskau, 9. Januar. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion dementiert die auswärtsigen Meldungen über die Katastrophe eines sowjetisch-russischen Luftschiffes. Es handele sich nur um einen Motorschiff; das Luftschiff „B 2“ führte seinen Flug zu Ende und landete ohne Verletzung von Schiff und Besatzung in der Nähe von Rishninozgorod.

genossenschaft Pienocentras hat in der vorigen Woche den Molkereien gezahlt je Kilogramm Butter für die I. Sorte 3,60, für die II. 3,50 Lit und für die III. 3,35 Lit. Für Eier zahlte sie 10—14 Cent pro Stück.

Der Strafvollzug gegen Geistliche

h. Kaunas, 8. Januar. Ein seit längerer Zeit bestehender Streit zwischen den Justizbehörden und der geistlichen Obrigkeit der katholischen Kirche über den Strafvollzug gegen Geistliche wurde jetzt vom Obersten Tribunal entschieden. Nach Paragraph 1029 des geltenden Strafgesetzes wird eine vom weltlichen Gericht gegen Geistliche verhängte Strafe, wenn diese keine Begrenzungen der Ehrenrechte vorsieht, von den geistlichen Behörden vollzogen. In dem Konflikt ist demgegenüber vorzugehen, daß solche Strafen gegen Geistliche von den Justizbehörden vollzogen werden können. Obgleich den Justizbehörden nach dem Konflikt beim Strafvollzug gegen Geistliche weitgehende Rechte eingeräumt sind, ist die Durchführung der in letzter Zeit zahlreich gefällten Urteile gegen die katholischen Geistlichen den Bischöfen übertragen worden. Da von dieser Seite jedoch die Durchführung der Urteile über die festgesetzte Frist hinaus ausbleibt, wandte sich das Justizministerium an das Oberste Tribunal, um eine prinzipielle Entscheidung über die Zuständigkeit des Strafvollzuges herbeizuführen. Die Entscheidung des Tribunals geht dahin, daß der Strafvollzug gegen Geistliche nach wie vor der kirchlichen Obrigkeit untersteht. Wenn jedoch der Strafvollzug von dieser Seite verweigert wird, so müssen die Geistlichen wie die übrigen Bürger behandelt werden.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse (Durch Funkgespräch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen			
7. 1. G.	7. 1. B.	6. 1. G.	6. 1. B.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,88
Buenos-Aires 1 Peso	0,658	0,662	0,658
Kanada	3,726	3,734	3,726
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,44	14,48	14,44
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008
London 1 Pfd. St.	14,06	14,08	14,06
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239
Uruguay	1,648	1,652	1,648
Amsterdam 100 Guld.	169,38	169,67	169,38
Athen 100 Drachmen	2,198	2,202	2,198
Brüssel 100 Belg. 500F.	58,81	58,83	58,81
Budapest 100 Pengö	81,72	81,88	81,72
Danzig 100 Gulden	6,184	6,196	6,184
Helsingfors 100 fm. M.	21,64	21,68	21,64
Italien 100 Lire	5,54	5,568	5,54
Jugoslawien 100 Din.	72,83	72,97	72,83
Kopenhagen 100 Kron.	12,79	12,81	12,79
Lissabon 100 Escudo	72,73	72,75	72,73
Oslo 100 Kron.	16,43	16,47	16,43
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465
Prag 100 Kr.	63,44	63,56	63,44
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,00	81,16	81,00
Schwiz 100 Fr.	3,087	3,093	3,087
Sofia 100 Lewa	34,445	34,505	34,445
Spanien 100 Peseten	76,47	76,63	76,47
Stockholm 100 Kron.	110,59	110,81	110,59
Tallinn 100 estn. Kron.	51,95	52,05	51,95
Wien 100 Schill.	79,72	79,88	79,72
Riga	2,478	2,492	2,478
Bukarest	2,478	2,492	2,478

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1922 wurde am 7. Januar an der Berliner Börse mit 94 (am Vortage mit 94,12) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 7. Januar. (Tel.) Warschau 47,125 Geld, 47,325 Brief, Kattowitz 47,125 Geld, 47,325 Brief, Posen 47,125 Geld, 47,325 Brief. Notizen: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,875 Geld, 47,275 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 9. Januar 1932

A) Inlandseier	B) Auslandsseier	18er	17er	16/15-16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	8,5-8,75	8-8,25	7-7,25	6,25-6,75	
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,25-8,5	7,75-8	6,75-7,25	6-6,5	
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-68 gr	56-58 gr	
	a) grobe	b) normale			
Posener	—	—	—	—	
Memelländer	—	—	—	—	
Litauer	—	—	—	—	
Bulgaren	—	—	—	—	
Rumänen	—	—	—	—	
Ungarn	—	—	—	—	
Jugoslawen	—	—	—	—	
Russen	a) grobe	b) normale	—	—	
Polen	a) grobe	b) normale	—	—	
Abweichende	—	—	—	—	
Kleine, Mittel, Schmutzeier	5,5-5,5	—	—	—	

C. In- und ausländ. Kühlhäuser

Inland, extra große — Ausld. extra große —
Inland, große — Ausld. große —
Inland, normale — Ausld. normale —
Inland, kleine — Ausld. kleine —
Chinesen u. ähnl.: große 6,5 / normal 5,75 kleine —
D. Kalkeler u. and. konservierte Eier
Extra große — Argentinier —
Große —
Normale —
Witterung: Regen. Tendenz: sehr rubig

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 7. Januar. Die heutigen Zufuhren betragen 77 inländische Waggons, davon 22 Weizen, 39 Roggen, 11 Gerste, 1 Hafer, 1 Weizen, 3 Gemenge. Amtlich wurden notiert: Weizen 760 Gramm 19,30, 745 Gramm 19,20, ab Boden 19, 735 Gramm 19, 710 Gramm 18,80, Roggen 700 Gramm 15,25, ab Kleinbahn 15,05, 675 Gramm 15,

Wetterwarte

Frische südliche bis südwestliche Winde, bewölkt, noch stärkere Niederschläge, zeitweise Aufbeiterung, Temperaturen noch wenig verändert.

Uebersticht der Witterung vom Montag, 9. Januar

Ein von Spitzbergen weiterziehendes Tief spaltet über Südschweden ein Teilstück ab. Dieses wird im Ostseengebiet das Wetter vorübergehend unruhig gestalten. Ein von England nachfolgender starker Druckanstieg wird uns später Wetterverbesserung bringen.

Temperaturen in Memel am 9. Januar
6 Uhr: + 1,0, 8 Uhr: + 0,5, 10 Uhr: + 1,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1	Ingeborg S.D. (Andersen)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
12	Fink S.D. (Weincke)	London	Holz u. Leinwand	R. Mayhoffer

Feuertage: 0,46 — Wind: SW 4 — Strom: aus —
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippke, beide in Memel.

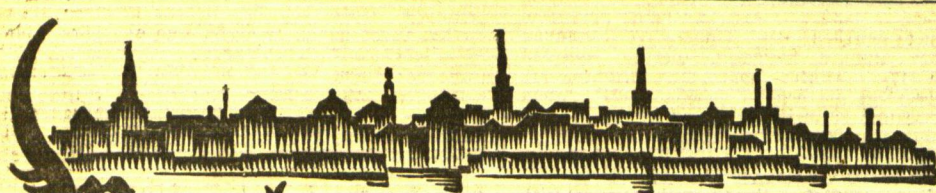
Zur Desinfektion der Mundhöhle

NEHMEN SIE

PASTILLES

VALDA

Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.



Memel, 9. Januar

Wie die zehnjährige Zugehörigkeit
des Memelgebiets zu Litauen gefeiert
werden soll

Am 16. Januar d. J. werden verschiedene litauische Organisationen die zehnjährige Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Litauen feiern. Das Komitee, das zu diesem Zweck gebildet worden ist, hat das folgende Programm ausgearbeitet: 9 Uhr vormittags Erinnerungsfeier auf dem Friedhof, 5 Uhr nachmittags Festvorstellung der Abteilung Schaulen des Staatstheaters im Schauspielhaus Memel — aufgeführt wird das Drama „Leistutis Tod“ —, schließlich am Abend eine öffentliche Feier im Schützenhaus. Außerdem werden Feiern in Heydekrug, Pogegen und an anderen Orten stattfinden, bei denen Mitglieder der Schaulin Sängerschorie Vorträge halten werden.

Dieses Programm zeigt, daß die Zehnjahresfeier im Memelgebiet etwa in dem gleichen Rahmen vor sich gehen wird, wie die früheren Jahresfeiern. Die litauischen Organisationen planen aber, ein größeres Fest zu Pfingsten abzuhalten.

Auch in Kaunas und in anderen großlitauischen Orten werden am 16. Januar Feiern stattfinden, die, soweit sie in Kaunas vor sich gehen, zum Teil durch den Kauner Rundfunk übertragen werden sollen. Dieser wird aber zudem noch abends um 8 Uhr eine besondere Erinnerungsfeier veranstalten.

Ferdinand Bruckners neues Schauspiel
Das Schauspielhaus Memel unter den anstehenden
den Theatern

Wie wir erfahren, wird im Laufe des Februar die Uraufführung von Ferdinand Bruckners neuem Schauspiel „Die Marquise von D.“ stattfinden, und zwar an den folgenden Bühnen: Reinhardt-Bühne Wien mit Paula Wessely in der Titelrolle, Landestheater Darmstadt mit Franziska Kitz (Regie: Gustav Hartung), Neues Theater Frankfurt a. M., Schauspielhaus Bremen, Intimes Theater Nürnberg, Stadttheater Erfurt, Schauspielhaus Memel, Stadttheater Bern, Deutsches Schauspiel Köln, Stadttheater Braunschweig und Stadttheater Prag-Weinberge. Die Berliner Aufführung kann wegen Filmverpflichtungen der Hauptdarstellerin erst zu einem späteren Termin stattfinden.

* Der neue Vorstand der Landesversicherungsanstalt. Da gegen das Wahlergebnis über die Vorstandswahl der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets Einspruch nicht erhoben ist, setzt sich der Vorstand der Landesversicherungsanstalt ab 1. Januar 1933 aus folgenden Herren zusammen: Vorsitzender Direktor Makies, erster stellvertretender Vorsitzender Sandmeyer, zweiter stellvertretender Vorsitzender Sandmeyer, Sekretär Kistlat als Vertreter der Versicherten; ferner als Mitglieder des Vorstandes seitens der Arbeitgeber Kaufmann Huhn und Gutsbesitzer Hoffmann und seitens der Versicherten Gewerkschaftssekretär Seewaldt und Fickler Gauß.

* Einfuhr von Düngemitteln. Das Handelsdepartement hat entschieden, daß für die Einfuhr von Nitrofosfats (gemischtes Düngemittel) eine Einfuhrgenehmigung nicht erforderlich ist.

* Oberkantor M. Kusowitsch-Warschau wird gelegentlich seines Aufenthalts in Litauen auch ein Konzert in Memel geben, und zwar am Dienstag, dem 10. Januar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus. Das Programm enthält Arien bekannter Komponisten, geistliche Gesänge, jüdische Volkslieder und chassidische Gesänge. M. Kusowitsch verfügt, wie uns geschrieben wird, über eine glänzende Stimme. Seine tiefe Musikalität und Einfühlung in die jüdische Volksseele begeistern jeden Musikliebhaber. Für das jüdische Publikum bedeutet das bevorstehende Konzert ein ganz besonderes Ereignis.

* „Schützenfest in Schilda“. Die Schildbürger wollen, wie uns die Spielvereinigung schreibt, auch mal ein Schützenfest feiern. Da bauten sie sich ein Schützenhaus und machten einen Schützenplatz und hielten sich Musikkapellen und Schrammelmusik und Feiertänzen und Wankeltänzer und einen „Lufas“ und vieles andere mehr und stellten Buden auf, darin einer alles haben konnte, was sein Herz begehrt, und sie freuten sich schon und wollten sehr lustig sein. Auf einmal merkten sie, daß sie noch gar keinen Schützenverein hatten und daß keiner von ihnen jemals eine Finte in der Hand gehabt und daß sie überhaupt nicht wußten, wie denn nun weiter soll ein Schützenfest müßte abgehalten werden. Da war guter Rat teuer, und sie gingen in ihr Rathaus und überlegten, was zu tun wäre. Der Klügste von ihnen aber sagte: „Wenn wir in Schilda nicht wissen, wie man schießt und wie ein Schützenfest muß abgehalten werden, so wird es wohl anderswo Leute geben, die dergleichen besser verstehen. Mag uns die Spielvereinigung dabei helfen, die hat schon manches schöne Fest gefeiert, und die wird wohl dafür sorgen, daß alles richtig wird.“ Da haben die Schildbürger also die Spielvereinigung beauftragt, alles zu tun, was für ein Schützenfest in Schilda muß getan werden, und wer auch mitfeiern will,

der muß sich durch ein Mitglied bei Krüger u. Oberbeck, Ecke Börse- und Alexanderstraße anmelden lassen.

* Mehrere Fensterscheiben des Arbeitsamtes eingeschlagen. In der vergangenen Nacht hat der arbeits- und wohnungslose Arbeiter Göhrke acht Fensterscheiben des Wohnungsamtes in der Postenstraße eingeschlagen. Göhrke hat die Scheiben nicht etwa deshalb zertrümmert, um sich gegen das Arbeitsamt zu rächen, weil ihm keine Arbeit nachgewiesen worden ist, sondern weil er für den Winter warme und freie Unterkunft und Verpflegung im Gefängnis erhalten will. Schon vor etwa zwei Jahren schlug Göhrke aus demselben Grunde eine große Scheibe ein in der Postenstraße ein; deswegen erhielt er mehrere Monate Gefängnis, so daß er Winter über „verforst“ war. Ebenso wie damals, hat er auch diesmal seine Straftat durch Zeugen gestützt. Das erste Mal brachte er einen Jungen sogar zur Polizeiwache mit, und auch diesmal war er in der Lage, den Namen der Person anzugeben, die gesehen hatte, wie er die Fensterscheiben im Arbeitsamt einschlug. Göhrke, der etwa 55 Jahre alt ist, hat einen großen Teil seines Lebens im Gefängnis verbracht.

* Durchgehendes Fuhrwerk. Heute morgen gingen zwei Pferde eines Fuhrwerks, das auf dem Friedrichsmarkt gestanden hatte, durch und rasten die Friedrich-Wilhelm-Straße entlang. Dabei ging der leichte Wagen auseinander und die Pferde liefen mit dem Vorderteil des Wagens weiter. Glücklicherweise gelang es, die wild gewordenen Tiere aufzuhalten, bevor ein Unglück geschehen war.

* Diebstähle. In der Nacht zum 8. Januar wurden aus einem verschlossenen Zauberschlag des Hauses Mühlendammstraße Nr. 13 sieben Tauben entwendet, von denen zwei hellfahl, eine leuchtend und eine ein weißer Taube und drei leuchtend bunte Tauben waren. — In der Nacht zum 6. Januar wurden aus dem unverschlossenen Keller des Hauses Alexanderstraße Nr. 23 ein Sekttopf mit eingemachten Früchten und mehrere Tage zuvor eine blaue Hose, die am Fenster des Schlafzimmers aufgehängt war, entwendet. — Am 6. Januar, in den Nachmittagsstunden gegen 4.30 Uhr, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Göhrke“, mit schwarzem Rahmen, gelben Radfelgen mit schwarzen Streifen und grauer Verkleidung, das vor dem Postamt stand, entwendet. Am 6. Januar, gegen 7 Uhr abends, wurden in einer Wohnung des Hauses Mühlendammstraße Nr. 89 drei Fensterscheiben von unbekannten Personen eingeschlagen. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

* Polizeibericht für die Zeit vom 1. bis 7. Januar 1933. Als verloren sind gemeldet: ein Pappkoffer mit blauem Anzug, eine Portatasse mit größerem Gelbbetrag und ein brauner Wollschund. Als gefunden sind gemeldet: ein kleines braunes Portemonnaie mit kleinem Gelbbetrag, ein Fahrrad, eine schwarze Lederkoffer, ein Wollschund, ein Paar braune Gummistiefeln, ein Handarbeitskörbchen mit Handarbeiten, eine alte Damenhandtasche mit Papieren und Photographien, ein junger Wollschund, ein kleines braunes Lederportemonnaie mit Geld und einem Schlüssel, ein Fahrrad, eine Autoanwurfsturbel, ein Herrenfahrrad und ein weißes Kaninchen.

Konzert Hanna Richtsmeier

Als zweite Veranstaltung des Theatervereins in diesem Konzertwinter hörte man am Sonntagabend einen Wiederabend von Hanna Richtsmeier. Verlauf und Erfolg dieses Abends bezeugen das, was ich schon im vorigen Jahr an dieser Stelle über Fräulein Richtsmeier sagen konnte. Auch dieses Mal zeigte das Programm das Bestreben, alte, ausgelebte Geleise zu verlassen und hatte daher im großen ganzen ein erfreulich modernes Gesicht. Mit der Auswahl von fünf Komponisten (Schubert, Westermann, Volterthun, Hugo Wolf und Marx) bekam es eine starke Gliederung, die aber in jedem der fünf musikalischen Ideenzentren weite künstlerische Freiheit und Modulation der Gestaltungsmittel gewährte. Neben der Klugheit im Gestalten des Gesamtbildes fiel mir bei diesem zweiten Konzert von Fräulein Richtsmeier ganz besonders die innere Reife auf, mit der auch im einzelnen jedes Stück zum Vortrag kam. Ueber die Stimme selbst ist naturgemäß etwas Neues nur insofern zu sagen, als daß sie inzwischen an Fülle des Tons noch gewonnen zu haben scheint und daß sich die Technik inzwischen wohl noch vervollkommen hat. In kluger Erläuterung dessen, was der Eigenart ihrer dunkel timbrierten Stimme gemäß ist, hatte Fräulein Richtsmeier der dunklen Stimmungsmittel einen größeren Raum gewährt. Daher waren ihre besten Gaben die Deutungen der Hugo Wolf-Lieder, in denen ja so oft und in so hohem Maße textliche Kultur und musikalischer Ausdruck eins werden, und bei denen Fräulein Richtsmeier vermöge ihrer immer wieder durchleuchtenden musikalischen Intelligenz mit allen Mitteln der Gestaltung in die seelischen Hintergründe hinüberführen ließ, die so oft beidem — Text und Musik — eignen. Ich muß dabei, selbst auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, noch einmal an das erinnern, was schon beim ersten Konzert auffiel: an ihren dunkelgefärbten, rhapsodischen oder rezitativen Gesang von verhaltener Melancholie, der das Mörtelwerk „Du bist Orplid, mein Land; vom Meere dampft dein besonnter Strand...“ und ganz besonders Trunks Lieder von der Stadt am Meer so wundervoll werden ließ. Die Niederlagen von Schubert und Hugo

Wolf brachten so manches Bekannte. Neu für Memel war aber wohl so ziemlich alles, was von Joseph Marx, dem seit einem Jahrzehnt sehr geschätzten Niederkomponisten, gesungen wurde. Naturgemäß fordert jede Neuaufführung eine besondere Aufnahmebereitschaft der Zuhörer. Und da wäre es trotz vorbildlicher Sprachbehandlung von Seiten der Sängerin für den Zuhörer von großem Vorteil gewesen, wenn die Liedertexte gedruckt vorgelegt hätten. Es gab auch einige Erstaufführungen. Das waren zunächst die Lieder von Volterthun. Als langjähriger Konzertbegleiter (s. B. von der Dikewsta) an das gewöhnt, was einer Stimme „liegt“, hat Volterthun denn auch Lieder geschaffen, die recht dankbar sind. Die Burleske „Der Giel“ ist a. B. sehr fein gemacht, ein neuer wichtiger Beitrag zu den mancherlei Midas-Parodien von Bach bis Kempff. Das Humorige in der Vertonung wurde von Hanna Richtsmeier so glänzend wiedergegeben, daß sie uns die große Freude machen mußte, dieses wunderhübsche Scherzo noch einmal zu hören. Eine besondere Sensation war die Erstaufführung zweier Lieder von Helmut Westermann. Die beiden Vertonungen zeigten sich als aus starkem musikalischen Empfinden geschaffene Werke; sie gefielen so, daß der Komponist, der sich zurzeit in Memel aufhält, selbst den Dank der Zuhörer entgegennehmen konnte.

Die vielfach recht schwierige Begleitung auf dem ichon weichenenden Dratorienorgel führte Walter Boska mit geschmackvollem Anpassungsvermögen, voller Poesie und diskret führend aus. Eine große Zurückhaltung zeichnete seine Begleitung aus und ließ den vornehmen Musiker erkennen.

Der Beifall des fast ganz gefüllten Theaters war sehr herzlich. Es gab einen ganzen Blumenkranz und zwei Scherbenstücke als Gegenbeweis. Zugabe, von denen ich „An die Musik“ als geradezu vollendet in bezug auf Vortragskultur betrachten kann. So bedeutete der Abend einen großen Genuß. Barkow.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Januar 1933

Eheschließung: Arbeiter Johann Otto Jodel mit Emilie Maginnis, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Ruffser Gustav Renz von hier.

Gestorben: Erka Ruth Lilichies, 6 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Dienstag

Stadt. Schauspielhaus: „Ist das nicht nett von Colette“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Das Blaue vom Himmel“, 2½ Uhr.
Kammer-Theater: „Der schwarze Huf“, 2½ Uhr.

Heydekrug, 9. Januar

* Jahresübersicht der Evangelischen Kirche. Im vergangenen Jahr wurden in der Evangelischen Kirche in Heydekrug 108 Kinder getauft, im Jahre 1931 134 Kinder. Eingetauft wurden 71 Konfirmanden (1931 90), getraut wurden 35 Paare (im Jahre 1931 32 Paare), beerdigt wurden 84 Personen (1931 97 Personen). Das heilige Abendmahl erhielt 1097 Personen, darunter 77 auf dem Krankenbett. An Gaben und Kollekten kamen 5305,01 Lit (im Jahre 1931 6720,55 Lit) ein, an Geschenken eine neue Kniepolsterung für den Altar und eine Taufkanne.

* Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Am Sonntagabend fand im Hotel „Kaiserhof“ eine Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Branddirektor Schlicht, der die Versammelten mit kurzen Worten begrüßte, gab Oberbrandmeister Bierwolf den Jahresbericht. Nach diesem Bericht hatte die Wehr am Schluß des Berichtsjahres eine Stärke von 54 Mann. Die Wehr hat an vier Bränden teilgenommen und 15 Übungen abgehalten. In Anwesenheit des Feuerlöschrevierführers, Gewerbetätiger Büchse, fand eine Prüfung des Löschbrunnens und der Motorpumpe statt, ferner eine Übung, zu der auch die Pflichtfeuerwehr alarmiert wurde. Den Rassenbericht erstattete ebenfalls Oberbrandmeister Bierwolf; dabei sprach der Redner für die der Wehr gestifteten Spenden dem Direktorium, dem Kreisaußschuß, der Vereinsbank Heydekrug und der Kreiskasse der Feuerwehr den Dank aus; ferner der Gemeinde für das Entgegenkommen, das sie der Wehr stets gezeigt habe. Den Revisionsbericht erstattete Herr Gayer, der die Bücher ordnungsmäßig geführt vorgefunden hatte. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt bzw. ergänzt; er setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Branddirektor Schlicht, Leiter der Wehr und Kommandeur Oberbrandmeister Bierwolf, zweiter Brandmeister Dommach, dritter Brandmeister Tiedke, Motorführer Formella und Vertretung, Zeugmeister Kerschies, Gerätewart Jonath und Kühn, Zugführer Obermüller und Jantret, Ordnungsführer Lipp, Bläser und Jollisch, Wasserführer Hassenstein, Schwellnus, Rissuth und Seibler, Steiger Geschelwitz und Grigoleit, Spritzenführer Koller, Mertins und Fest, Unterführer Roehies, Laetich und Doerfel, Sanitäter Schulz und Wehr, Schriftführer Mertins und Kassierer Bierwolf. Für dreijährige Zugehörigkeit zur Wehr wurde Herr Tiedke und für zwanzigjährige Zugehörigkeit Herr Gayer ausgezeichnet. Nachdem noch Amtsvorsteher Redweil den Jubilaren gratuliert hatte, wurden verschiedene Eingänge verlesen. Sodann wurde beschlossen, vier Mitglieder zur Teilnahme an einem Feuerwehrrufus in Rist

Stadtverordneten-Versammlung

im Stadtverordnetenversammlungssaale des Rathauses

a) am Donnerstag, dem 12. Januar 1933, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

Wahl des Büros.

b) am Freitag, dem 13. Januar 1933, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme einer Anleihe für den Krankenhaus-erweiterungsbaue.
2. Verlängerung einer Ausfallbürgschaft.
3. Fahrtrangelegenheit.

Der Stadtverordnetenvorsteher
R. Pierach

Fractionsitzung am Mittwoch, dem 11. Januar, nachmittags 5 Uhr. [412]

zu entsenden. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, am Sonntag, dem 11. Februar, ein Winterfest im Hotel „Kaiserhof“ zu veranstalten.

* Konzertabend Hanna Richtsmeier. Im Rahmen der Volksbüchereivorträge findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Aula der Heydekrugschule ein Konzertabend der bekannten Memeler Sängerin Hanna Richtsmeier statt. Am Flügel begleitet Herr Walter Boska. Zum Vortrag gelangen Lieder von Franz Schubert, Helmut Westermann, Georg Volterthun, Hugo Wolf und Joseph Marx. Der Kartenverkauf findet in der Buchhandlung Gutfreudt statt.

* 70. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins. Der Männer-Turnverein veranstaltet am Sonntagabend, dem 14. Januar, im Hotel „Kaiserhof“ aus Anlaß seines 70jährigen Bestehens ein Stiftungsfest. Außer Vorführungen der hiesigen Turner und Turnerinnen wird eine auswärtige Turnerriege turnerische Darbietungen vorführen. Den Festen des hiesigen Männer-Turnvereins haben die Heydekruger immer großes Interesse entgegengebracht, so daß auch diesmal mit zahlreichem Besuch gerechnet wird.

* Verladebericht. Am Sonntagabend wurden auf dem Heydekruger Verladebahnhof 35 Schweine und 50 Kälber nach Deutschland verladen. Bezahlt wurde pro Pfund Lebendgewicht: für Kälber 25 bis 35 Cent, für Schweine 40—45 Cent und für Doppellender 0,80—1,05 Lit.

Schöffengericht Memel

Ver spätete Ablieferung der Steuerbücher ist strafbar. Alljährlich im Monat Januar werden die Arbeitgeber durch Bekanntmachungen in den Zeitungen an die Rückgabe der Steuerbücher erinnert. Trotzdem wird dies bisweilen übersehen. Im vergangenen Frühjahr hatte ein hiesiger Industrieller es unterlassen, die Steuerbücher rechtzeitig abzuliefern. Er wurde auf Grund der §§ 73, 84, 92 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes zu einer Geldstrafe von 50 Lit verurteilt.

Eine Leiche darf nicht ohne Wissen der Behörde und auch erst nach 72 Stunden beerdigt werden. Gegen diese Bestimmungen hatte ein gewisser M. aus Schmelz verstoßen. Sein Kind war kurz nach der Geburt verstorben. Er glaubte daher, die kleine Leiche ohne besondere Anzeige und ohne besondere Formalitäten begraben zu können, was er sofort tat, ohne, wie es die Verordnung vom 20. Januar 1932 verlangt, 72 Stunden abgewartet zu haben. Mit Rücksicht auf die Umstände des Falles bestrafte ihn das Gericht mit nur 5 Lit.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 16,50, 18, 18,50, 19,40, 21,10 und 22: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,30: Rundgebung der Danziger Jugend unter Führung des Vereins für das Deutschtum im Ausland anlässlich der 13. Wiederkehr des Abtreibungstages Danzigs vom Reich. 13,05: Schallplattenkonzert. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Konzert. 17,45: Wochensunde. 19: Stenogrammbild. 19,30: Deutsche Minneleier aus dem 15. und 16. Jahrhundert. 20,10: Orchesterkonzert. 21,40: 700 Jahre Ostpreußen.
- Königsberg-Heilsberg „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Instrumental- und Vokalserenade. 15: Jugendsunde (Neue Welle für den Photoball). 16,30 und 17,30: Konzert. 20: Von Hamburg: „Ins Feld, in die Freiheit gezogen“. 20,55: Von Wien: „Das Lied von der Erde“. 22,45: Alte Länze.
- Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 15,40: Kinderfunt (Bewegungsspiele). 16,10: Lieder. 16,40: Unterhaltungskonzert. 19,30: Volksmusik aus den Alpen. 20: Mechanische Musik einst und jetzt. 21,10: „Boast eis Reife“ (Ein winterliches Hörbild). 23,10: Tanzmusik.
- Frankfurt (Welle 259,3). 20,20: Frau Morris gegen die „Daily Mail“ (Ein englischer Spiritistenprophet).
- Hamburg (Welle 372,3). 20: „Ins Feld, in die Freiheit gezogen“ (Historische Hörfolge). 20,50: „Reinert de Bok“ (Ein Spiel). 22,30: „Das Meer“. 23,25: Alte Länze.
- Siegenberg (Welle 472). 15,50: Kinderfunt (Wir spielen und singen). 20: „Im blauen Dunst“ (Hörspiel um einen Räuber). 21,30: Symphonische Suite von Josef Haas.
- Leipzig (Welle 389,6). 19,30: Konzert (Meister ihrer Instrumente). 20,20: Wilhelm Busch (Zum 25. Todestag). 20,50: Das Lied von der Erde. 22,05: Dreihundert Jahre Orgelmusik auf der Silbermann-Orgel (Aus der St. Georgenkirche zu Rostock).
- Mühlader (Welle 360). 16: Blumenstunde. 18,25: Vortrag: Gut und böse Stiften. 19,30: Im Dreivierteljahr (Keltische Tanzmusik). 20,30: „Die heimliche Ehe“, Komische Oper. 22,20: Tanzmusik.
- München (Welle 532,8). 17: Konzert. 19,25: Unterhaltungskonzert. 21,20: Kammermusik.
- Wien (Welle 517). 19,25: Wiener Bauernmusik. 20,05: Orchesterkonzert. 22,15: Tanzmusik.
- Büdingen-Veromünster (Welle 459,4). 20,50: „Die Meitenben“. Ein Akt aus dem Nachlaß von Schiller. 21,40: Spätkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

a. Davillen, 9. Januar. [Verschiedenes.] Der Jagdclub Memel veranstaltete am Sonntag eine Treibjagd in Baiten. Von 15 Schützen wurden 25 Hasen geschossen. Der Postenchor Davillen veranstaltete am Sonntag ein Fest im Saale des Kaufmanns Ebn-Dawillen. Nachdem Präzident Purwin die Gäste begrüßt hatte, wurden mehrere Vieder vorgelesen und auch ein Theaterstück aufgeführt. Die Veranstaltung war sehr gut besucht.

bl. Preil, 7. Januar. [Goldene Hochzeit.] Am Freitag feierte der Fischer Christoph Fesejus mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde in seiner Wohnung von Pfarrer Kypke eingeweiht. Dabei überreichte der Geistliche dem Ehepaar die Gebirgsbüchsengedenkmünze und ein Geschenk des Direktors. Beide Eheleute — die Frau ist 71 Jahre und der Mann 75 Jahre alt — sind bedauerlicherweise schon sehr gebrechlich.

st. Schaulen, 9. Januar. [Treibjagd.] Am Donnerstag wurde auf dem Gutslande Bankisch und der Gemarkung Petraschen eine Hasen-treibjagd veranstaltet, an der 12 Schützen teilnahmen. Insgesamt wurden 35 Hasen und ein Fuchs geschossen, und zwar in Petraschen 6 Hasen und der Fuchs und auf Bankischen 29 Hasen. Jagd-könig wurde Herr v. Schulse jun.-Friedrichsgrube mit 10 Hasen. Den Fuchs erlegte Herr v. Klar-Schensflur.

bw. Preil, 7. Januar. [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen feierte die neugegründete Guttempler-Loge Preil ihr Stiftungsfest. — Am Freitag wurden von der „Lituanos Exportas“ 98 Bacon-Schweine nach Memel verladen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise. Im Vergleich zum vorigen Jahr ist die Zufuhr sehr zurückgegangen. — Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen verlor auf der Rampe des Preilser Bahnhofes 70 Schweine und 8 Kälber.

me. Rastelsdorf, 9. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im vergangenen Jahr wurden in diesem Kirchspiel 32 Kinder (22) getauft. Unterrichtet wurden 25 Kinder (21), davon wurden 22 litauisch und 3 deutsch konfirmiert. Getraut wurden 6 Paare (5). Gestorben sind 24 Personen (28), davon wurden kirchlich 7 beerdigt. Das heilige Abendmahl empfingen 1228 Gemeindeglieder (1046), darunter 511 Männer und 717 Frauen. Das Krankenabendmahl empfingen 68 Personen (31). An Kollekten und Gaben gingen ein: 2320,71 Lit, davon für Arme 233,45 Lit und für Seidenmission 464,80 Lit. Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1931.

Kreis Hendekrug

a. Ramuten, 7. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Im Laufe des vergangenen Jahres wurden in der hiesigen Kirchengemeinde 24 Kinder getauft (1931 20). Getraut wurden 10 Paare (1931 6). Am heiligen Abendmahl nahmen 320 Personen teil (1931 390). Gestorben und kirchlich beerdigt sind 17 Gemeindeglieder (1931 31). — An Gaben und Kollekten sind insgesamt 1182,85 Lit eingegangen, und zwar brachten Kirchenkollekten 321,15 Lit, Hauskollekten 172,60 Lit, Gaben für die Seidenmission 106 Lit, Gaben für soziale Zwecke 72 Lit. Für die Kirche und die Kirchspielsarmen kamen 511,10 Lit ein.

an. Rikiden, 5. Januar. [Fahrraddiebstahl.] — Verschiedenes.] Dem Besitzer Grubin aus Rikiden wurde dieser Tage sein fast neues Fahrrad in Hendekrug entwendet. Er hatte das Fahrrad vor einem Geschäft, in welchem er Reparaturen zu erledigen hatte, stehen gelassen, und als er das Geschäft nach kurzem Aufenthalt wieder verließ, merkte er feststellen, daß das Rad inzwischen gestohlen worden war. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. — Wegereparatur: Da die Wege der Gemeinde Rikiden schon sehr ausgefahren waren, wurden sie einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Hierzu mußten auf Grund der bestehenden Gemeindeordnung sämtliche Einwohner Handdienste leisten, und solche, die Gespanne besitzen, Spanndienste leisten.

c. Pakelischen, 7. Januar. [Fahrraddiebstahl.] Rikiden wurden in der Nacht vorstehende mehrere Räder abgestohlen und dann fortgeführt. Der Verdacht, an dem Diebstahl beteiligt zu sein, lenkte sich auf eine hiesige Besitzerin. Eine dort von dem zuständigen Vorsteher vorgenommenen Haus-

suchung förderte einen Teil des gestohlenen Fahrradesutage.

ist. Bei Arbeiten auf dem Moor fand der Besitzer Schaulen-Neurugeln ein Nest mit 27 Eiern, die eine Länge von 20—25 Zentimeter hatten. Da sich die Tiere im Winter schlafen befanden, gelang es, alle zu töten.

Kreis Pogegen

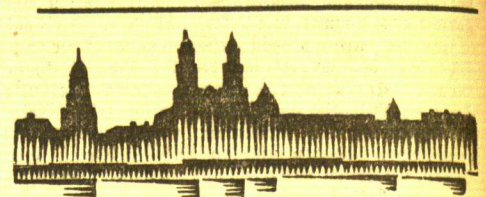
sk. Pogegen, 8. Januar. [Starke Bautätigkeit — Bevölkerungszunahme.] Der Kreisort Pogegen hat sich auch im vergangenen Jahr günstig weiter entwickelt. Die Bautätigkeit ist recht reger gewesen. Es sind im Jahre 1932 vier einstöckige, acht zwei- und mehrstöckige Wohnhäuser sowie zehn Wirtschaftsgebäude bzw. Garagen und Lagerhallen neu erbaut worden. Nicht ganz vollendet wurde im vergangenen Jahr auch eine Notkirche für das neu gebildete Kirchspiel Pogegen. Dadurch wird der Kreisort immer mehr zum Mittelpunkt des ganzen Kreises. Die rege Bautätigkeit hat es auch mit sich gebracht, daß die Wohnungssituation in Pogegen in den letzten Jahren litt, als geboten anzusehen ist, denn zurzeit gibt es schon sogar 22 leerstehende Wohnungen. Die Einwohnerzahl des Kreises hat sich im vergangenen Jahr um 386 Personen erhöht, und zwar sind insgesamt 586 Personen zugezogen und 200 fortgezogen. Selbstverständlich ist die wirtschaftliche Lage Pogegen keineswegs rosig. Während in den ersten Jahren nach der Abtretung des Gebiets der Pogegener Markt für den kleinen Grenzverkehr von ausschlaggebender Bedeutung war, hat sich in den letzten Jahren der Schwerpunkt des Grenzverkehrs nach Uebermemele verlegt. — Im Anschluß an den heutigen Gottesdienst fand gleichzeitig die Kirchengemeindeversammlung statt. Bei dieser Gelegenheit berichtete Pfarrer Schernus über die Ergebnisse im kirchlichen Leben der Kirchengemeinde und des Kirchspiels Pogegen. Die Seelenzahl des Kirchspiels ist auf 3000 gestiegen. Schmerzlich sei es, daß insgesamt elf Familien aus der evangelischen Kirche ausgetreten sind und zwar vier allein im letzten Jahre. Die aus der Kirche Ausgetretenen werden auch nicht mehr kirchlich versorgt. Er warnte ferner vor den Mischheiden, durch die weitere evangelische Christen der Kirche verloren gehen können. Pfarrer Schernus dankte für die Gaben zum Kirchenbau, bemängelte aber, daß die Kindergottesdienste nur schwach besucht würden. Der Kirchenschatzrentant gab bekannt, daß die Kirchengemeinde Pogegen zum Kirchenbau etwa

7000 Lit beigekommen habe, von auswärts seien 18 000 Lit an Gaben eingegangen. Die Notkirche, die am 19. Februar eingeweiht wird, dürfte voraussichtlich 16 000 Lit kosten. Zum Schluß machte Pfarrer Schernus noch folgende statistische Angaben aus dem kirchlichen Leben des Kirchspiels Pogegen: Getauft wurden 42 Kinder (33), davon 14 Knaben, 28 Mädchen, 5 Kinder waren unehelich geboren. Eingeweiht wurden 20 Kinder (19), davon 12 Knaben und 8 Mädchen. Getraut wurden 12 Paare (17), darunter war eine Mischehe (4), kirchlich beerdigt wurden 28 Personen (24), davon 8 männliche und 20 weibliche. Das heilige Abendmahl empfingen 312 Personen (284), davon 205 Frauen und 107 Männer. An Kollekten gingen im ganzen ein: 799,09 Lit (1134,43 Lit). Für die Seidenmission gingen an Gaben ein 349,13 Lit (1090,99 Lit). Es wurde noch hervorgehoben, daß die Kirchensteuern pünktlich bezahlt wurden. Schließlich wurde bekanntgegeben, daß am Freitag, dem 13. Januar, um 6 1/2 Uhr, Missionar Serapins in der Schule eine Missionandacht abhält. Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1931. — Am Sonntagabend, dem 7. Januar, hielt die Freiwillige Feuerwehr Pogegen im Lokal Tobakus eine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Es wurde beschlossen, am 12. Februar im Saale des Herrn Gendemann ein Winterfest zu feiern. Ein Festkomitee, das anschließend gewählt wurde, wurde mit der Vorbereitung des Festes beauftragt. Es erfolgte dann die Wahl des Vorstandes. Der gesamte Vorstand, mit Brandmeister, Amts- und Gemeindevorsteher Jonischkes an der Spitze, wurde wiedergewählt.

ul. Schernus, 9. Januar. [Die Purwinbach-Entwässerungs-Genossenschaft.] hielt am Freitag eine Generalversammlung ab. Der Rassenbericht ergab, daß der Verein mit einem Bestand von 21,07 Lit ins neue Geschäftsjahr übergegangen ist. Der Haushaltsplan für 1933 balanciert in der Schlußsumme mit 421,07 Lit. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Purwinbach auf eine bestimmte Strecke, anschließend an die Genossenschaft Groß-Sagmanten, tiefer zu legen, und einen Hauptgraben auszuheben. Voraussetzung für diese Arbeiten ist, daß das Direktorium die Mittel hierfür bewilligt. Weiter wurde über die Frage des Aushebendens der Flächen, die in dem Plan der Drainagegenossenschaft Hoch-Sagmanten aufgenommen worden sind, beraten. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß diese Flächen aus der Purwinbach-Genossenschaft auscheiden, wenn einwandfrei feststeht, daß keine Schulden mehr vorhanden sind.

bl. Abstellen, 9. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr.] Abstellen hielt am Freitag eine Generalversammlung ab. An diesem Tage waren gerade zehn Jahre vergangen, da die Wehr gegründet ist. Während dieser Zeit hat die Wehr bei 18 Bränden mitgewirkt und bei vier Wasserunfällen Hilfe geleistet; außerdem haben 53 Übungen stattgefunden. Unter den Mitgliedern befinden sich 12, die der Wehr seit ihrer Gründung angehören; diese Mitglieder wurden besonders ausgezeichnet. Die Kasse hat einen Bestand von 286 Lit. Es wurde beschlossen, daß die Mitglieder Urban, Katun und Dalchow an einem Feuerwehrführerlehrgang in Tilsit teilnehmen. Das Stiftungsfest der Wehr findet am 21. Januar bei Kaufmann Urban statt.

ck. Bismill, 7. Januar. [Einbruchsdiebstahl.] In letzter Zeit wurden in der hiesigen Gegend mehrere Einbruchsdiebstahl verübt. So wurden dem Besitzer R. vom Seicher 15 Zentner Roggen und dem Besitzer G. vom Hof eine Gans gestohlen. Bei dem Besitzer R. wurden die Diebe durch die Wachsamkeit der Hofhund vertrieben. Hier waren sie sogar mit einem Führer vorgefahren. Aufstehend wollten sie Schweine stehlen, von denen sie bereits zwei aus dem Stall herausgelassen hatten. — Nachdem der Memelstrom wieder eisfrei geworden ist, verkehrt der Tourdampfer Tilsit-Schmaleningen regelmäßig.



Raunas, 9. Januar

Von den Märkten

In der letzten Zeit wurde an den Märkten in Litauen gezahlt: für Roggen 8—9,50 Lit, für Weizen 12—14 Lit, für Gerste 7—10,50 Lit, für Hafer 7—9,50 Lit, für Kartoffeln 2,40—2,75 Lit je Zentner und für Leinamen 28—34 Cent je Kilogramm.

Eier kosteten 1. Sorte 10—14 Cent, 2. Sorte 8 Cent, 3. Sorte 6 Cent. Die Gesellschaft Pienocentras hat im Jahre 1932: 8 757 360 Stück Eier ausgeführt, gegenüber 4 814 640 Stück im Jahre 1931.

xy. Vainutas (Litauen), 7. Januar. [Versuchter Einbruch.] In den Abendstunden des Sonnabends drangen Einbrecher in das Haus, in dem die hiesige Tautinis Bank untergebracht ist, ein. Der Kassenraum der Bank befindet sich im ersten Stock des Hauses. Die Einbrecher machten sich bereits an der Tür zum Kassenraum zu schaffen, als sie von den Hausbewohnern entdeckt wurden. Im Vorraum hingen mehrere Kleiderstücke, u. a. auch ein Mantel. Aus der Tasche desselben entwendeten sie 50 Lit Bargeld und verschwanden damit in der Dunkelheit.

Ostpreußen

1900 Liter Spirit an der samländischen Küste beschlagnahmt

Mehrere Spirit-smuggler verhaftet

Dieser Tage gelang deutschen Zollbeamten aus Neufahrn ein außerordentlich günstiger Fang an der samländischen Küste: es wurden insgesamt 1 900 Liter Spirit, der anscheinend polnischer Herkunft ist, beschlagnahmt. Mehrere Schmuggler wurden verhaftet und nach Königsberg gebracht, wo die Zentrale der Schmuggler sein soll, die das ganze Unternehmen finanziert haben. Auch zwei Königsberger Kraftwagen wurden beschlagnahmt. Nur der Fahrer ist entkommen.

In die Schmuggelangelegenheiten sind Danziger, deutsche und litauische Staatsangehörige verwickelt. Der Motorfuhrer soll drei Fiskern, und zwar den Brüdern Luid und einem gewissen Ambrosius gehören. Führer des Schmuggelkontingents sollen die Königsberger Kaufleute Hentchel und Michaelsohn sein, die als Finanzleute die Verbindung mit den Leuten in Danzig aufgenommen hatten und die als Lieferanten des hochprozentigen Stoffes fungierten.

Volkshochschule E. V. Heydekrug

Am Mittwoch, dem 11. Januar 1933, 8 Uhr abends im Saale des Germania-Hotels singt

Hanna Richtsmeier

Lieder von Schubert, Westermann, Vollerthum, Wolf und Marx.

Am Freitag: Walter Woska.

Preise der Plätze 2.— Lit, Schüler 1.— Lit.

Die Jagdnutzung

der Gemeinde Schlawischill wird am Sonntag, d. 14. Januar 1933, im Restaurant Gonscherowski, Polanenstraße, auf 6 Jahre verpachtet. Ausdrückliche Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Zuschlag vorbehalten.

Der Jagdvorsteher Schmiedefeld

Die Wirtin wird eine Güterhaus zum 1. 2. 33. gesucht. Angebote mit Gehaltsanforderungen unter 3619 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 1931

Darlehen 300 bis 3000 RM. Wed. u. tot. Ausb. d. Johann Endruschat, Rikiden, Post. D. w. Anfr. Rikid

Mädchen Ein älteres, tüchtiges Mädchen sucht ab 15. Januar od. 1. Februar (419) Frau v. Schernus Rikiden bei Pogegen

Rufsalb 3 Buch zu hab. (384) Kleinfiedlung 18

Pafamonen

Suche zum 1. 4. 33 für hiesige Herdbühne von 80 Röhren mit Kälberaufzug tüchtigen, erfahrenen Oberstweizer mit eigenen Hilfskräften. Meldungen mit Zeugnissen an die Gutsverw. Pafamonen bei Stenischken. 275

Pafamohren Verkauft 1365 Bau- und Brennholz meistbietend am 12. Januar, 10 Uhr vormittags Martin Kirwiske Pafamohren

Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Vorlag Berlin W. 62)

25 Fortsetzung Nachdruck verboten

Doch aus der lockenden Idee wurde nichts, denn gerade als er sich ansetzte, sich durch das Gedränge einen Weg zu Lady Lydia zu bahnen, winkte ihn ein älterer, kleiner Herr zu sich — der portugiesische Gesandte. Dieser Aufforderung konnte Blair sich nicht entziehen. Er verzichtete also seufzend auf die Unterhaltung mit der interessanten Lydia und folgte dem Diplomaten in eine Seitenkammer.

„Nicht Neues, Herr Superintendent?“ fragte der alte Herr. „Ich habe mir von unserem Konsulat in Algier einen Bericht schicken lassen. Doch die wissen nichts Neues.“

„Leider kann ich Ihnen, Excellenz, auch noch nicht mit genaueren Nachrichten dienen. Das einzige, was wir genau wissen, ist, daß der vorausgeschickte Mörder den Behörden in Algier durchgegangen ist. Was hinter der Geschichte steht, davon haben wir keine Ahnung. Sehr wahrscheinlich irgendeine Frau.“

Seine Excellenz verzog das Gesicht. „Mir ist bene — der Marquis de Sala war gewiß ein sehr fähiger Diplomat und in vieler Beziehung sehr verwendbar, aber — er hat es in der letzten Zeit ein bißchen toll getrieben. Es wurde im Ministerium in Lissabon sogar erwogen, ihn aus dem Dienst zu entlassen.“

Blair nahm sein Monokel aus dem Auge, wußte es sorgfältig und klemmte es wieder ein. „Wir in Ward wissen auch verschiedenes über ihn. Über seine Stellung als Diplomat sag unserm Forschungsdrang in diesem Falle unübersteigbare Grenzen. Ich habe ihn eben, manchmal beobachtet lassen — er war außerordentlich geschickt, Excellenz!“

Erzählen seufzte. „Frauen, nichts als Frauen! Seine Familie hat ihn zwar immer als das schwarze Schaf betrachtet, aber jetzt interessiert sich doch dafür, was ihm eigentlich passiert ist.“

„Wir können vorläufig auch nichts anderes tun als Warten. Wir haben jede Nachricht über den Mord in den Zeitungen unterdrückt. Auch in den französischen ist nichts darüber erschienen, denn wir wollen alles vermeiden, um den Täter oder die Täterin — aufmerksam zu machen. Wir halten sein Haus in Alfort Street unter strenger Bewachung, und wie sich das Geringste zeigt, greifen wir zu!“

Die beiden Herren hatten ganz leise miteinander gesprochen, doch irgendwie war ein Lauscher in ihre Nähe geraten. Plötzlich blickte, unkontrollierbar, ungerührt, durch die ganze Gesellschaft das Gerücht, es sei irgendein Mitglied der Londoner diplomatischen Welt ermordet worden. Fragen schwirrten auf. Niemand wußte recht Bescheid. Spannung und Erregung unter den Gästen. Je länger das Gerücht herumlied, desto mehr verzerrte es sich, und schließlich suchte der Gastgeber selbst Randolph Blair aus der Menge heraus, um ihn zu fragen, was denn eigentlich los war. Neben dem Vorkämpfer stand auffällig der alte Pollinger, den die ganze Geschichte höchst gleichgültig ließ, während seine Tochter, die ihren Arm in dem ihres Vaters hatte, sich außerordentlich für sie interessierte.

„Entschuldigen Sie, mein lieber Blair“, fragte der Vorkämpfer, „ist das richtig, was wir eben hörten? Es soll ein Mitglied der hiesigen Diplomatie ermordet worden sein? Auch die Marquise von Northerland ist überaus neugierig. Wenn es sich also um kein Staatsgeheimnis handelt, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unsere Neugierde stillen würden.“

Dieser Frage war schwer auszuweichen. „Es ist kein Staatsgeheimnis, Excellenz, und ich bitte meine Mitteilung streng vertraulich zu erachten!“ Er wendete sich mit dieser Mahnung hauptsächlich

an Abe Pollinger und dessen Tochter. Pollinger zuckte die Achseln, die Marquise neigte in ihrer hochmütigen Art den Kopf.

Am 15. Januar ist Marquis de Sala, wie Sie wissen, Sekretär der hiesigen Portugiesischen Gesandtschaft, in Alfort erschossen worden. Vom Mörder vorläufig keine Spur.“

Ein halblauter Schrei, Tumult, Aufregung. — Am Arm ihres Vaters war die Marquise von Northerland ohnmächtig geworden und zu Boden gestürzt.

„Burke und Glade, Büro für diskrete Angelegenheiten.“ In einer der Hintergassen von Fleet Street. Das Haus dem Meublier nach solide und über. Keiner der modernen Büroaläste. Altmöblich und winzig. Im dritten Stock das Schild, das den Namen der stolzen Firma trug.

Der ganze Stab bestand neben den beiden Chefs aus einem kleinen Bürojungen, der eifrig Kriminalmagazine las und nie da war, wenn man ihn brauchte. Die Chefs selbst besorgten die Korrespondenz und den Außendienst. Burke, ein kleines, verheiratetes Männchen, ehemaliger Detektiv-Sergeant in Scotland Yard, lieferte das Gehirn dieser geschäftlichen Teilhaberschaft, während Glade, breit-schultrig und vierschrötig, dort in Aktion trat, wo es galt, körperliche Fähigkeiten zu betätigen. Also eine ganz gute Kombination, die im großen und ganzen keine schlechten Geschäfte machte. Nicht immer die saubersten. Mitunter Geschäfte, die hart am Rande des Gesetzes vorbeigingen, aber auf jeden Fall einträgliche Geschäfte. Burke war aus dem Yard vor einigen Jahren herausgeflohen, weil es ihm nicht geglikt war, sich von dem Verdacht zu reinigen, mit der linken Hand Gelder angenommen zu haben, von denen die rechte nichts wissen durfte. Glade war ein alter Bekannter der Polizei, bald als Spitzel, bald als Scharfmacher auf eigene Rechnung und Gefahr tätig. Der Yard hielt über die Firma ein väterliches Auge der Wachsamkeit.

An diesem speziellen Abend hatten Burke und Glade in ihrem Privatbüro, hatten beide ihre Füße auf dem Schreibtisch und qualmten in stiller Vergessenheit ihre Pfeife. Knips, der Büro-Bon, war im Vorzimmer in die Geschichte des Doktor Crispin verwickelt, für die übrige Welt tot.

Burke, der Seniorchef, eröffnete endlich die Unterhaltung. „Wir müssen etwas unternehmen, John“, knurrte er zwischen zwei riesigen Tabakswolken hindurch. „Weiß der Teufel, wohn die Leute jetzt ihre Schwermüdigkeit tragen! In uns kommt auf keinen Fall jemand. Seit zwei Wochen habe ich nichts im Büro gesehen, als deine nicht gerade zum Verlieben schöne Visage.“

„Meine Schuld?“

„Hat niemand behauptet! Aber wir müssen irgend etwas tun. Meine Frau Gemahlin phantasiert bereits von „Frühjahrsstürmen“ für sich und das geliebte Töchterchen — — — Wenn ich mein Bankkonto ansehe, bekomme ich einen Begriff davon, was das heißt: Vakuum.“

„Wie wäre es denn, wenn wir eine Annonce in die Zeitung setzen?“

Burke spuckte auf den zerfetzten, zerfetzten Teppich, um seine Verachtung für diesen Vorschlag zu bekunden. „Damit uns der Yard noch mehr auf die Finger sieht? Danke bestens! Irgend etwas.“

Im selben Moment rasselte das Telefon. Seit Tagen und Tagen hatte es sich nicht gerührt, war stumm geblieben wie ein Wegweiser in der Wüste Gobi. Jetzt äugten die beiden Kompagnons es misstrauisch an. „So mach' doch!“ ermutigte Glade den Seniorchef.

Burke tat einen tiefen Seufzer und griff nach dem Apparat. „Hier Burke and —“ begann er, klapperte aber sofort wieder den Mund zu und machte ein ganz verdunkeltes Gesicht. Glade rief die Füße vom Tisch herunter und schob sich zu ihm hin.

Burke legte die Hand auf die Hörnspindel und flüsterte ihm zu: „Ruhig!“

(Fortsetzung folgt.)

Ruhrkrieg

Zur Erinnerung an den 11. Januar 1923

G. Wilhelm Sandrock

Nicht Prozent Kohle und fünfzehn Prozent Holz sollte Deutschland im Jahre 1922 an Reparationen weniger abgeliefert haben, als die Franzosen von ihm gefordert hatten. Das war der Vorwand für die Besetzung des Ruhrgebietes am 11. Januar 1923, für die mutwillige oder durch die Unfähigkeit des Feindes hervorgerufene Vernichtung von Milliardenwerten deutschen Volksgutes. Frankreichs Vorgehen ist eine Herausforderung an die internationale Ordnung, den internationalen Frieden und eine Verletzung der gesamten Menschheit. Mit diesen Worten kennzeichnete der amerikanische Senator Borah damals die Handlungsweise der Franzosen.

So fanden am Anfang dieses Ruhrkrieges, der nur aus französischer Seite mit Waffen in der Hand geführt werden konnte, Willkür und Gewalt. Ein paar französische und belgische Ingenieure wollten angeblich zur Durchführung des Sachverständigenprogramms ins Ruhrgebiet entsenden, und zu deren „Schutz“ ließ man fünf kriegerische Divisionen, 75 Tanks und 200 Flugzeuge in die Hochburg friedlichen Fleißes, in das industrielle Herz Deutschlands, einrücken.

Wie mitten im Kriege brach der Feind ein, um ein Band zu erobern, das ungeführt vor ihm lag. Radfahrpatrouillen fühlten vor, Reitervorhutten sicherten die vorrückenden Regimenter dort, wo keinerlei Gefahr von Seiten der friedlichen Bevölkerung drohte, Tanks polterten über das Steinpflaster der Landstraßen, Flugzeuge suchten Widerstand zu entdecken, der nicht vorhanden war, Maschinengewehre standen bald vor jedem Postamt, jedem Bahnhof, jedem Dienstgebäude, Posten machten sich auf den Bürgersteigen breit und zwangen die Deutschen in die Gasse. Generäle ließen sich auf dem Marktplatz der „eroberten“ Stadt als Sieger fotografieren, und der Oberkommandierende nahm in der Kruppischen Villa Hügel das schönste Quartier seines Lebens.

Alle Maßnahmen der Franzosen waren darauf zugeschnitten, Zwischenfälle heraufzubeschwören, den aktiven Widerstand der Bevölkerung zu wecken, damit Gewalt angewendet und die Besetzung zu einer dauernden gemacht werden könnte. Deutsche Disziplin verteilte die Abficht. Es gab ja andere, hier wirksamere Waffen als Gewehre und Handgranaten.

Die Franzosen lernten sie bald kennen: Die Eisenbahner ließen die Bahnhöfe, die Gasseisenbahnen, die Stellwerke liegen, die Arbeiter verließen die Fabriken, die Telefonleitungen rührten keine Hand, um eine Verbindung für einen Franzosen herzustellen, die feindlichen Soldaten pochten umsonst auf den hochwertigen Franken, denn kein Bodeninhaber verkaufte ihnen etwas. Der französische Führer ließ sich als Paria, dem nur Verbrecher freundliche Blicke schenken.

Die Wiederaufnahme des völlig lahmgelegten Eisenbahnverkehrs bereitete Franzosen und Belgieren die größte Sorge. Ihre Bemühungen auf diesem Gebiet waren eine Komödie in der Tragik. Die Stellwerke bedeuteten ihren „Sachverständigen“, den Genietruppen, ein Buch mit sieben Siegeln. Knoll Stunden lang stand auf dem Duisburger Hauptbahnhof eine einsame Lokomotive unter Dampf. Der Führer wagte sich nicht in das Gewimmel der durcheinander laufenden Schienenstränge hinein, und als ein paar Weichen mit Brechellen umgelegt worden waren und er losfahren mußte, rannte er die Maschine gegen den nächsten Pressbock. Der Führer ärgerte sich. Nicht darüber, daß er deutsches Eigentum beschädigt und unbrauchbar gemacht hatte, sondern über die verächtlichen Blicke der wenigen Zuschauer und seiner eigenen Landsleute, der Posten zwischen den Gleisen.

Die Franzosen feierten die Verladung und den Abtransport der ersten Wagenladung Kohlen als großen Sieg. Sie brauchten ein Regiment, um ein paar Schwelente aus ihren Kasernen zu vertreiben, und sie gaben den Wächtern in aller Welt mehr Stoff, als es je ein Ereignis hätte tun können. Sie besaßen nicht den geringsten Sinn für die Verantwortlichkeit ihres wahrwichtigen Vorgehens, und sie ließen ihre Wut über das Mißlingen des Unternehmens an den Menschen wie an unschuldigen toten Dingen aus. Einerlei, ob es das Wohlfahrtsbüro in Gelsenkirchen oder die Räume der Handelskammer in Bochum waren, überall hausten die Eindringlinge schlimmer als eine Herde Paviane.

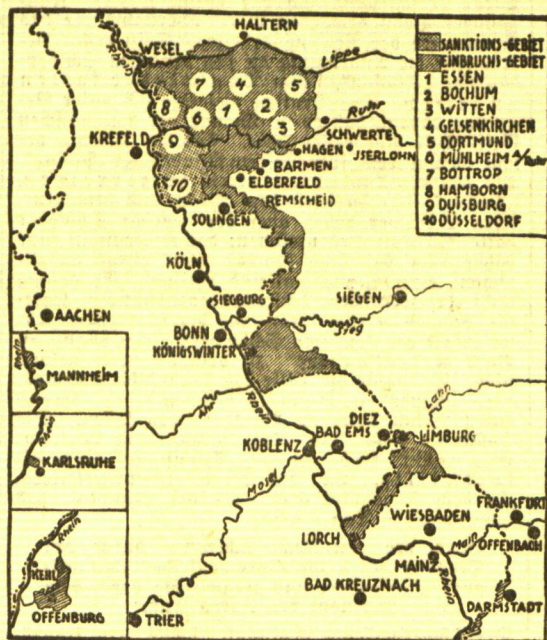
Baden wurden auf Befehl der Führung rückwärts geplündert, um die nach französischen Verordnungen nötige Einrichtung für den längeren Auf-

enthalt im eroberten Gebiet zu liefern. In Bänen vertrieben Eindringlinge 150 unterernährte Kinder aus der Quäkerküche und setzten sich selbst hinein. Kranke entfernte man rücksichtslos aus ihren Wohnungen, wenn französische Offiziere diese benutzen wollten. Beamte, vor allem Polizisten, wurden täglich zu Danksagen ausgewiesen, ihre Gepäckstücke durchwühlt und in den Schmutz geworfen.

Und alle diese Ereignisse um den 11. Januar waren nur der Auftakt zu einem Bitten, das an die Gewalttaten des Dreißigjährigen Krieges erinnerte. 121 Deutsche sind von Franzosen und Belgiern während des Ruhrkrieges getötet worden, 146 000 wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Die gesamte Welt verurteilte das Vorgehen Frankreichs, aber

keine Hand erhob sich, um uns zu helfen. Dazu rührte sich noch der innere Feind: Kommunikaufstände brachen in Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen und anderen Städten aus, von den Franzosen nachdrücklich unterdrückt. Die Reichsregierung konnte den von ihr proklamierten passiven Widerstand nicht fördern. Und doch geschahen letzten Endes an der Treue der eingekerkerten Bevölkerung alle Pläne der Feinde.

Der Ruhrkrieg ist als ewiges Schandmal für Franzosen und Belgier in die Weltgeschichte eingezogen. Gleichzeitig aber bewies er, was der Deutsche zu leisten vermag, wenn er den inneren Fader vergißt und sich der Forderung der Stunde bewußt wird.



Das Einbruchgebiet von zehn Jahren

Der Aufmarsch der französischen Truppen in das Ruhrgebiet vollzog sich im sogenannten Sanktionsgebiet, das war das (in unserer Karte punktierte) rechtsrheinische Gebiet der Städte Düsseldorf und Duisburg, die schon im Frühjahr 1921 besetzt worden sind. In der Nacht vom 10. bis 11. Januar 1923 überschritten die französischen Truppen die Grenzen des Sanktionsgebietes und fielen in das Ruhrgebiet ein. Im Verlauf des Ruhrkrieges wurden dann all die Gebiete besetzt, die in unserer Karte schraffiert sind, auch Gebiete am Mittel- und Oberrhein. Die linksrheinischen Lande und die sogenannten Brückenköpfe von Rehl, Mainz, Koblenz und Köln sind bekanntlich schon 1918 besetzt worden.

Neue Rettungsexpedition

für Oberst Fawcett

London, Anfang Januar.

In einigen Wochen wird von London aus eine neue Expedition zur Auffindung des seit fünf Jahren verschollenen englischen Obersten Fawcett nach den Urwäldern Brasiliens starten. Eine Schar von wenigen, zu allem entschlossenen Männern wird mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Hilfsmitteln noch einmal das Wagnis unternehmen, den in der Wildnis des Amazonas verschwundenen Forscher zu suchen.

Die neue Expedition verdient aus dem Grunde besonderes Interesse, weil sie unter der Führung eines unglaublichen Forschers und Weltreisenden, Oskar Gömböry, stehen wird. Gömböry ist ein erfahrener Tropenjäger und vorzüglicher Kenner der gefährlichen Gebiete, deren Betreten für den Fremden mit steter Lebensgefahr verbunden ist. Sein Plan geht dahin, von Equador aus einen Vorstoß in die „grüne Hölle“ zu unternehmen, also

gerade von der entgegengesetzten Richtung,

als es frühere Rettungsexpeditionen versucht hatten. Fawcetts Gattin, die gegenwärtig in einem Schweizer Städtchen wohnt, bringt Gömböry besonderes Vertrauen entgegen und hat bereits eine Sammlung in die Wege geleitet, mit der die Expedition finanziert werden soll.

Mit welchen Schwierigkeiten das Unternehmen verbunden ist, geht daraus hervor, daß Gömböry mit einer Dauer von drei Jahren rechnet. Die Expedition soll insgesamt

nur aus drei bis vier Teilnehmern

bestehen, da Gömböry aus Erfahrung weiß, daß größere Gruppen stets das Mißtrauen der Ein-

geborenen erregen. Er erklärte darüber in einem Interview:

„Für denjenigen, der mit den Ortsverhältnissen im Amazonasgebiet vertraut ist, muß es geradezu lächerlich erscheinen, wenn solche Expeditionen sich mit einer Zugsausrüstung versehen und in Regimentsstärke in den Urwald eindringen. Die schone Ausrüstung ist nach einigen Monaten kaputt und es gibt keine Möglichkeit, sie zu ersetzen. Dagegen hindert sie, solange man sie besitzt, im raschen Vorwärtstommen und erweist den Reiz der Eingeborenen, die dann kein Mittel sehen, um sich in den Besitz der begehrten Gegenstände zu setzen. Ich habe selbst drei Jahre in Brasilien Urwäldern verbracht. Im ersten Monat zerrissen meine Stiefel, und ich ging seither barfuß. Mein einziges Kleidungsstück war eine Lederhose. Bei einer Hitze von 60 bis 65 Grad, in der dunst-erfüllte Luft verträgt der Körper keine Hülle.“

Die furchtbaren Feinde, die auf jeden Eindringling im Urwald lauern, sind die Kraken, deren Reime der sumpfartige Boden birgt. Und dann die Moskito's... Die wilden Tiere kann man nicht einmal recht als Gefahr bezeichnen. Entweder sie gehen einem aus dem Wege oder sie werden von den vergifteten Pfeilen der eingeborenen Begleiter erlegt.

Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, Oberst Fawcett zu finden —

Lebendig oder tot.

Aber es kann natürlich auch geschehen, daß ich nicht mehr leben kann auf dem Urwald zurückkehre.

Wir haben uns übrigens neben der Auffindung Fawcetts auch noch andere Ziele gestellt. Es ist mein langgehegter Wunsch, den Indianern das Geheimnis ihrer Gifte und Heilmittel abzulauern. Sie haben eine ganze Anzahl von unbekannten Giften und Rauschmitteln, aber auch wunderbare schmerzstillende Mittel, deren Herstellung sie selbst um den Preis ihres Lebens nicht verraten würden. Sie kennen auch das Geheimnis, einen Menschenkopf bis zu einer winzigen Größe einzuschumpfen zu lassen, ohne daß seine Äuße dadurch unkenntlich werden. Ein Menschenkopf bekommt nach diesem Verfahren, das eigentlich eine vollkommene Art der Balsamierung bedeutet, die Größe einer Faust... Der amerikanische Forscher, der Graf hatte sich jahrelang vergeblich bemüht, den Eingeborenen dieses Geheimnis zu entlocken.

Anfang März will Gömböry mit seiner Expedition starten; er ist entschlossen, sich unter allen Umständen über das Schicksal Fawcetts, das noch immer nicht einwandfrei geklärt ist, Gewißheit zu verschaffen.

Funfturnspringerin gerettet

Berlin, 8. Januar. Im November vorigen Jahres hatte sich, wie seinerzeit berichtet die Postbeamtin Charlotte Lehmann in selbstmörderischer Absicht von der Plattform des Funfturns aus in die Tiefe gestürzt. Sie fiel auf das Dach des Funfturnrestaurants und erlitt so schwere Verletzungen, daß die Ärzte nur noch wenig Hoffnung für sie hegten. Den ausdauernden Bemühungen der Ärzte des Hildebrand-Krankenhauses ist es nun doch gelungen, die Lebensmühe zu retten. Die vielen Knochenbrüche sind verheilt, und vor einigen Tagen konnte die Postbeamtin zum erstenmal das Bett verlassen. Die Postdirektion hat erklärt, daß sie die Beamtin nach ihrer Genesung wieder auf ihren Posten zurücknehmen wird.

„O, könnte ich eine Sängerin von gestern sein!“ / Gitta Alpar erzählt

Unser Berliner H. L.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit der 3. Jt. populärsten Sängerin Deutschlands, Gitta Alpar, über obiges sehr interessante Thema zu sprechen. Wir geben die Ausführungen der Künstlerin, die soeben wieder einen ganz großen Erfolg in der Berliner Aufführung der Operette „Ball im Savoy“ errungen hat, in folgender Zusammenfassung hier wieder:

„Das Thema gibt erfreulicherweise Gelegenheit, einmal etwas ernstere Gedanken zu beleuchten, an dem viele Menschen nur die gefangene Leistung als Kunst betrachten. Dieser Beruf, den ich mir erwählt habe und an dem ich mit Herz und Blut hänge, ist denn doch nicht ganz so einfach, wie die Menschen glauben, denn es gehört noch etwas mehr als nur eine schöne Stimme dazu, Sängerin zu sein. Wieviele Sängerinnen würde es sonst wohl geben? Wieviel wirklich schöne Frauen haben gutes Stimmmaterial, fühlen in sich alle Anlagen, und kommen doch nicht aus dem Chor heraus, weil ihnen etwas fehlt, das sich nicht bezeichnen läßt, das ein Konglomerat von Ausdauer, Energie und künstlerischen Fähigkeiten ist.“

Die Methoden in der Erziehung des Publikums, mit dessen Beifall wir großen und kleinen, so wie sie einst „gehandhabt“ wurden, zu denen von heute einen so großen Unterschied auf, wie etwa die Kriegsführung von 70/71 zu dem Weltkrieg mit seinen Gas- und Fliegerangriffen, seinen Minenwerfern und Unterseeboten, seinen Flugzeugen und Zeppeleinen. Die große Sängerin von früher, sogar die nur um einhalb bis zwei Generationen ältere, brauchte tatsächlich nur die geschulte, herrliche Stimme, um sich die Gunst des Publikums zu erhalten. Das Schönheitsideal von ehemals, die damalige Mode mit lippigen Büsen und Wespentaille, die Kleidung an sich war schon geeignet, eventuelle proportionelle Körpermängel mit dem Mantel der Nächstenliebe zu verdecken, es genügte, wenn man schön aussah. Die Künstlerin von heute muß — neben Figur und Stimme — ein Können aufweisen, das so unbedingte Anforderungen an Seele und Körper stellt, daß wir uns getrost als die Sklaven unseres Publikums bezeichnen können.

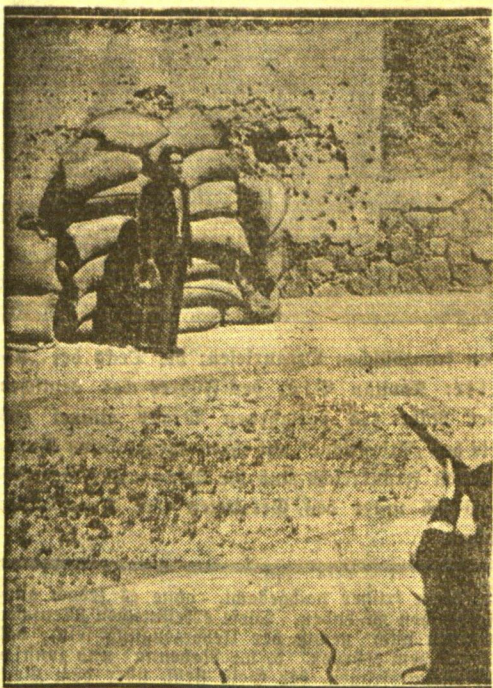
Der Tag im Leben einer Künstlerin von 1933 ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend ausgefüllt, mit Tausenden von Frondiensten, die die „Herrscherin Kunst“ ihren Dienern aufzwingt. Man kann sich nicht einmal mehr richtig aus-schlafen! war kürzlich der Angst- und Verzweiflungsschrei einer Kollegin. Das haben unsere Kolleginnen von gestern wenigstens tun können. Sie wurden nicht von dem Geräusch des Telefons aufgeschreckt. Sie konnten morgens in Ruhe ihren Kaffee trinken, konnten stundenlang und mit Begeisterung Toilette machen, gingen dann vielleicht zur Probe oder probierten zuhause, um nach dem

Mittagessen, evtl. nach dem Nachmittagschlaf, eine kleine Spazierfahrt zu machen oder auf irgendeine andere angenehme Weise die Stunden bis zur Vorstellung (zwei- oder dreimal in der Woche) totzuschlagen.

Heute steht sich der Tag einer Künstlerin ganz anders zusammen, er ist eine Hölle von früh bis spät: die mir schon zur Gewohnheit geworden ist. Stundenlang Konferenzen mit Theater- und Filmleuten, mit meiner Sekretärin über die wichtigste Post, mit den Schneidern über die Kostüme, mit den Hutmachern und den vielen Modeteilern, lösen in manchen Zeiten einander ununterbrochen ab. Da gibt es oft tagelange Besprechungen mit Librettisten und Komponisten, mit Filmmanuskript-dichtern und dem Aufnahme- und Regie-Staff, und unter Umständen heißt es dann abends noch in die Vorstellung zu gehen. Man kann sich keinen Begriff davon machen, wieviel Energie es kostet, wieviel Nerven, solche Tage zu überdauern. Diese Zeit ist schlimmer als die dann wochenlange Arbeit von morgens bis abends im Film-Atelier oder auf der Bühne. Und dann hat man doch auch Pflichten der Familie und den Freunden des Hauses gegenüber! Und natürlich auch den Verehrern gegenüber. Was glauben Sie wohl, wieviel Post ich bekomme, wieviel Autogrammbitten ich erfüllen muß, und wieviel Zeit dies alles erfordert. Sechzehn Stunden bin ich auf den Beinen, aber für mich müßte der Tag 48 Stunden haben.

Denn daneben muß ja auch noch Sport getrieben werden: das ist notwendig, wenn man in Form bleiben will. Am liebsten reite ich; ich habe schon als Kind immer geträumt, auf dem Rücken eines hohen schwebenden Pferdes zu sitzen und wie die Amazonen mit aufgeschnittenem, weichen Haar über die Büsen zu brausen, im Wettlauf mit dem Wind. Was für ein besessenes Gefühl ist es, verwachsen mit einem schönen Tier ins Endlose zu traben, nichts zu wissen, an nichts zu denken, nichts zu sehen als die Schönheit der Erde und der Ewigkeit! Es gibt eigentlich keinen Sport, den ich nicht treibe, ich schwimme, spiele Tennis, antle, fliege, und bis auf Fußball, Ringen und Boxen, besitze ich wohl in allen Disziplinen des Sports so eine Art Schulung. Natürlich muß ich auch außer dem täglich noch meinen Gesangsunterricht, denn die Stimme ist wie die Seele; wenn man sie nicht behandelt, wird sie krank. Wie ich auch körperlich krank werden würde, wenn ich in der Stadt wohnen müßte, wenn ich nicht die Natur, die Sonne und den Wald und die herrlich-würzige Luft um mich hätte. So steht allerdings nur ein Tag aus, an dem ich mich ausruhe, an dem ich mich durch nichts — es sei denn durch meinen Mann, Gustav Fröhlich — stören lasse.

Aber die ganze Mühe und die Aufregungen eines solchen Daseins vergißt man, wenn man auf der Bühne steht, um sich in das Herz des Zuschauers buchstäblich hineinzupfählen, weil dem ersten Künstler der Aussicht auf das Spiel im Blute steht! Weil wir mit der Vergabe unserer besten Leistung empfinden, daß wir eine Sendung haben: die Sendung, die armen, geplagten Menschen die Sorgen des Alltags vergessen zu lassen, wie auch wir unsere Sorgen vergessen, wenn wir im Rampenlicht stehen. Und mit dem Beifall empfinden wir — überglücklich — daß wir nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sind, daß unsere Kunst der besten Aufgabe dient, der Menschenbeglückung. So war es gestern, so ist es heute, und in diesem Punkte sind wir eins, die Sängerin von gestern und die Sängerin von heute und übermorgen!“



Ein Präsidentenmörder wird hingerichtet

Der Mörder des mexikanischen Staatspräsidenten Obregon wurde kürzlich in der Stadt Mexiko hingerichtet. Die mexikanische Zensur gestattete sogar das Fotografieren dieses Aktes.



Ein Theater für über 6000 Personen

Ist vor einigen Tagen in der jetzt eröffneten Modeller-City in New York eröffnet worden. Unser Bild von dem Zuschauerraum dieses modernen und architektonischen Theaters der Welt gibt einen Begriff von den riesigen Ausmaßen dieses „achten Weltwunders“.

Als Krisenjahr gilt die verfloßene Zeitspanne von 365 Tagen ziemlich allgemein. Aber leise klingt in den Meinungsäußerungen darüber doch die Auffassung oder auch nur Erwartung durch, der wirtschaftliche Tiefpunkt sei nun endlich überwunden und langsam gehe es schon wieder aufwärts. Einer von den vielen neuen Wissenschaftszweigen, die Konjunkturfunde, behauptet es wenigstens. Sie erinnert lebhaft an die vor mindestens einem Menschenalter aufgekommene Wetterkunde der Meteorologie. Viel Spott hat die Wetterkunde gebüht über sich ergeben lassen, bis sie zu ihrer heutigen relativen Vollkommenheit ausgebaut wurde. Es bleibt nur zu hoffen, daß auch die Konjunkturfunde weitere Fortschritte machen möge, wobei freilich Vorbedingung ist, daß sie sich nicht allein auf die Nationalökonomie beschränke und stütze. Denn alle Krisenerscheinungen (mit und ohne Anführungszeichen) oder auch Katastrophen unserer Zeit sind nicht ausschließlich vom nationalökonomischen Standpunkt zu betrachten, um sie zu erkennen. Was man seit einigen Jahren Krise nennt, ist nicht Ursache, sondern Wirkung, nicht Kriegsfolge, sondern vor- und nachläufige Begleiterscheinungen des Krieges, teils, wenn nicht gar hauptsächlich, seine Ursache. Wir kommen damit zum Kernpunkt dieser Erörterung, die hier nur kurz dargelegt werden kann: Weltkrieg und Weltkriege.

Eine Affäre liegt vor, die hier Weltkriege genannt sei. Ihr Ursprung mag im letzten Grunde auf die große französische Revolution zurückzuführen sein. Diese zerbrach vieles, was morisch war, und schuf Neues, das nun auch morisch zu werden beginnt, wie ja nichts ewig bestehen kann, gleich, wie alles mit der Zeit sein Antlitz wechselt. Was als gut galt, wird schlecht, und umgekehrt. Dauernd lebensfähig ist nichts. Die alte Ordnung, auch dies ein relativer Begriff, hält nicht nur, sondern sie ist schon zu einem Kräftefeld zusammengebrochen. Nur vermag das der Zeitgenosse nicht logisch und scharf zu erkennen. Genug, die Weltkriege hat sich im Laufe der Jahrzehnte mehr und mehr entwickelt und noch geraume Zeit vor dem Weltkrieg u. a. Nationalismus und Chauvinismus, auch in Staatswirtschaftlicher, nach Antarktis strebender Form, hervorgebracht in einer sich mehr und mehr überspitzenden, von der Einzelperson auf Volksebene übertragenen Selbstsucht, die allmählich von der gefunden zur fränkischen Entwicklung führte. Als Parallelscheinung hierzu der internationalen und sozialen Wahn. Beide Erscheinungen stoßen nicht immer einander ab, sondern fließen auch zeitweilig zusammen. Gemeint ist in jedem Falle nur die Ueberforderung mit ihren früher oder später unvermeidlichen Folgen. Schon vor 1914 gab es ein „europäisches Elfenbeinleben“, die damit verwandte „doppelte Moral“, den Verzweiflungsruf „Ueber unsere Kraft“, aber auch die Mahnung „Arbeiten und nicht verweilen“, um nur einige soziologisch-psychologische Beispiele zu erwähnen, die ihren literarischen Niederschlag gefunden haben. Vor 1914 gab es aber auch schon Café-Walk, Natche, Tango. Also nicht der Weltkrieg hat die Vorliebe für primitive Negerkultur und die Schwärmerei für Erotik „erfunden“. Der Krieg hat nur alles aufgeschüttelt und dem an sich schon seit Jahrzehnten rollenden Rad ein schnelleres Tempo verliehen. Die Weltkriege hat schließlich den Weltkrieg ausgelöst. Früher oder später, aber unvermeidlich wäre er doch gekommen. Nur sein außenpolitischer Ausgang hätte anders verlaufen können. Aber mehr schwierig. Soweit das schließlich doch unumgängliche Wenn und Aber, gleichsam philosophisch betrachtet.

Zu Beginn der Wirtschaftskrise dachte man in Mitteleuropa an Reparationen, Kriegsschuldfrage und verwandte Fragen. In der ganzen Welt sprach man zeitweilig von Ueberproduktion, beginnenden oder unausbleiblichen Bevölkerungswachstum, dazu Vergreisung, Konsumtionskrise, Preisverfall, Vertrauenskrise und dergleichen mehr. Bis man nun auf der ganzen Linie die eine große Krise zu erkennen beginnt, die eben nicht nur hier und da Devaluation mit sich bringt, wenn nicht gar mit Inflation droht, sondern das gesamte Wirtschaftsleben der ganzen Welt tief einschneidend beeinflusst. Aber bereits hörte man im verfloßenen Jahr, dies sogar von einigen künftigen Wirtschaftspolitikern und Wirtschaftspublizisten, die Meinung äußern, daß die Krise, sich nicht nur auf die Wirtschaft beschränke, vielmehr mit der Gesellschaftskrise und anderen Krisenerscheinungen Hand in Hand gebe. Diese sich durchdringende Erkenntnis ist aufschlußreich und wertvoll, bricht sie doch der Ueberzeugung Bahn, daß die Wirtschaftskrise nur ein Teil der Weltkriege sei. Weltkriege oder Affäre, wie hier schon einleitend erwähnt. Mit anderen Worten: die Krise erstreckt sich auf alle Erscheinungsformen des menschlichen Lebens. Keineswegs aber auf die Natur, soweit diese nicht dem Menschen ihre ehernen Gesetze diktiert. Naturgesetze sind es, die in der großen Krise zum Ausdruck kommen und ohne Zweifel weiterhin noch kommen werden. Die Krise des Kapitalismus sei in diesem Zusammenhang nur flüchtig erwähnt. Alle Krisenerscheinungen sind auf den Menschen zurückzuführen. Nicht die Zeit ändert sich und die Menschheit mit ihr, sondern das Umgekehrte ist der Fall: die Menschheit erfährt Wandlungen und bestimmt damit die allgemeine Entwicklung, kurz, aber sehr bequem Zeit genannt. Hier sei nur angedeutet, daß es nichts weniger als gleichgültig ist, wer über Besitz und Eigentum verfügt, wer die geistige Führung innehat, wer Politik „macht“. Zu allen Zeiten haben die dünnen Oberflächlichen bestimmend gewirkt. Nie aber sind sie gleichartig gewesen. Nie auch sind die Bäume in den Himmel gewachsen.

Um es kurz zu sagen: die Weltwirtschaft kann nicht gefunden, solange nicht die All- oder Weltkriege überwunden ist. Keine Konferenz wird das je zustandebringen. Die Natur aller Wahrscheinlichkeit nach wohl. Daß wir sehr bald dem Gesundungsprozess entgegengehen werden, dafür spricht immer mehr. Der eine mag den Umschwung fürchten, der andere ihn hoffend erwarten. Die Entwicklung selbst geht eigene Wege. Führertum kann nur dann einwirken (oder verderben), wenn der Zeitpunkt herangereift ist. Zeit aber hier nicht als mystischer Begriff verstanden. Das manche grobste Verhinderung der turbulenten Gegenwart alsdann wie Seifenblasen zerfließen wird, ergibt sich von selbst. Schwer verständlich nur die Kurzsichtigkeit oder Blindheit vieler, die heute zum Auf- und Aufsteigen zählen, ohne die Zusammenhänge

Schlepperkrieg um die „Atlantique“

Stundenlang stritten sich die Bergungsdampfer um das brennende Wrack des französischen Riesendampfers Auch der deutsche Schlepper „Simson“ war dabei — Eine Millionenbeute

Paris, 8. Januar.

Das Wrack des französischen Ozeandampfers „Atlantique“ ist, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Sonnabend kurz nach Mitternacht, immer noch brennend, in den Hafen von Cherbourg eingeschleppt worden. Sofort haben die Löscharbeiten begonnen, nach deren Beendigung das Wrack ins Trockendock gebracht werden wird.

Wie es jetzt feststeht, haben die Rettungsarbeiten an der brennenden „Atlantique“ zu ebenso erbitterten wie verabschneidungswürdigen Streitereien zwischen den Schlepperdampfern, die verschiedenen Reedereien und Nationalitäten angehören, geführt.

Zum Verständnis dieses Streits ist es notwendig, zu wissen, daß nach dem Seerecht ein von der Mannschaft verlassenes Schiff zu einem Drittel demjenigen gehört, der es zuerst betritt beziehungsweise ins Schlepp nimmt. Da selbst die ausgebrannte „Atlantique“ noch immer einen Wert von mehreren Millionen darstellt, ist es verständlich, daß die untereinander konkurrierenden Bergungsgesellschaften alles darangesetzt haben, als erste das Schiff zu betreten beziehungsweise eine Schleppleine an ihm zu befestigen. Aber auch dann, nach der Besitzergreifung, ist jede Hilfeleistung bei den Bergungsarbeiten zu entlohnen. Daraus erklärt sich der wütende Kampf der verschiedenen Schlepperdampfer. Die Pariser Presse steht auch nicht an, den Streit als „ein Gezänk von Hyänen um die Leiche des toten Löwen“ zu brandmarken.

Das Duell der Schlepper galt zunächst der Besitzergreifung des verlassenen Wracks. Der holländische Schlepper „Rouge“, die beiden französischen Schlepper „Abeille 21“ und „Abeille 24“, dann die französischen Schlepper „Trois“ und „Minotaure“ suchten zuerst an Bord des rauchenden Wracks zu kommen.

Der Kapitän Vidard von der „Minotaure“ gewann das Rennen.

Er konnte eine am Heck der „Atlantique“ herabhängende Schiffsleiter erfassen und daran in die Höhe klettern. Einer seiner Matrosen folgte ihm. Wenige Minuten später hatte aber auch der holländische Schlepper „Rouge“ die „Atlantique“ erreicht und festmachen können. Der französische Minenleger „Pollux“, der im Auftrage der Kriegsmarine dem Wrack folgte, um es nötigenfalls durch einen Torpedoschuss zu versenken, wenn es in die Hauptfahrlinie des großen Schiffsverkehrs getrieben worden wäre, übte dabei das Amt des Schiedsrichters aus. Nachdem also die Besitzergreifung des Wracks zugunsten der Franzosen entschieden war, begann der Kampf aller gegen alle um die Beteiligung an der Hilfeleistung und damit um die in Aussicht stehende Entschädigung für die aufgewendeten Unkosten. Die Franzosen forderten den holländischen Schlepper „Rouge“ zum Abzug seiner Interessen gemindert und also unter ihr Kommando gestellt war. Die französischen Schlepper zogen das Wrack nach sich und wärt, um das Wrack des Holländers zu zerreißen. Der Holländer, der das Manöver kommen sah, fuhr mit Höchstgeschwindigkeit nach, aber über das Ziel hinaus und zerriß dabei die beiden Tauen der französischen Schlepper „Abeille 21“ und „Abeille 24“. Die Holländer legten zwei neue Tauen fest, die Franzosen vier.

So wurde das Wrack von den Schleppern hin- und hergezogen und über diesen Kampf lag es zwölf Stunden lang fest, ohne von der Stelle zu kommen.

Inzwischen war der Kapitän Schoofs selbst an Bord des Schlepperdampfers „Rimier“ an Ort und Stelle erschienen. Da das Wrack wieder französischer Besitz geworden war, übernahm er das Kommando der Rettungsarbeiten. Sein erster Befehl war die Anordnung an den deutschen Schlepperdampfer „Simson“, sein Tau wieder fallen zu lassen. Der Deutsche weigerte sich unter Berufung darauf, daß er im Dienste der holländischen Bergungsgesellschaft „Roude Zee“ stehe. Kapitän Schoofs befahl darauf dem französischen Minenleger „Pollux“, das deutsche Tau gewaltsam zu zerreißen. „Pollux“ fuhr zwischen dem Wrack und dem deutschen Schlepper durch, aber der deutsche Schlepper hatte sein Tau niedergelassen; das Kriegsschiff fuhr daher über das Tau hinweg, ohne etwas auszurufen, einmal, zweimal und dreimal. Es gelang nicht, den deutschen Schlepper abzuhängen. Kapitän Schoofs versuchte nun trotz der hindernissen Anwesenheit des deutschen Schleppers einen Mann an Bord der „Atlantique“ zu bringen. Es gelang nicht. Er mußte die Hilfe des holländischen Schleppers „Rouge“ in Anspruch nehmen, der bereits einen Mann hatte an Bord klettern lassen. Die Holländer ließen ein Tau herab. Der Leutnant Even-Brion von der „Atlantique“ erbot sich freiwillig, auf das Wrack emporzuklettern. In dem Augenblick aber, als der Leutnant das ausgeworfene Tau ergriff,

wurde der französische Schlepper durch den Seegang gegen die Bordwand der „Atlantique“ geschleudert und zertrümmert dabei dem Leutnant den linken Fuß.

Der schwerverletzte Leutnant, sowie ein französischer Matrose, der sich bei einem anderen Versuch mehrere Rippen gebrochen hatte, wurden sofort nach Cherbourg gebracht, wo dem Offizier das linke Bein unterhalb des Kniees amputiert werden mußte. Erst nach diesem schweren Unglücksfall konnten sich die kämpfenden Schlepper endlich verständigen. Anstatt gegeneinander zu arbeiten, schleppten sie jetzt einträchtig das Wrack nach Cherbourg ab.

Die Holländer waren die ersten...

Hamburg, 8. Januar. Der Wettstreit der holländischen Schlepper sowie eines deutschen Hochseeschleppers auf der einen und mehrerer französischer Schlepper auf der anderen Seite um die Bergung der „Atlantique“ findet in der internationalen Schiffsfahrtswelt größte Beachtung. Im Hamburger Hafen und in den Büros der Reedereien und Versicherungsgesellschaften ist der „Seeräuber“ um das Wrack“ das Tagesgespräch. Bei der Eigentümerin des Schleppers „Simson“, der Hamburger Bugierreederei und Bergungs-A.-G. liegen eingehende Berichte über die Bergung des französischen Dampfers vor, die sich im wesentlichen mit den Angaben der holländischen Bergungsgesellschaft decken und den französischen Meinungen teilweise widersprechen. Darnach haben sich die Holländer als erste in den Besitz des herrenlos gewordenen Dampfers gesetzt.

Der deutsche Schlepper „Simson“ habe mit einem auf das Wrack geschossenen Tau als erster das französische Schiff festgehalten, zusammen mit dem holländischen Schlepper „Roude Zee“.

Darauf wurde die „Atlantique“ von Mannschaften des holländischen Schleppers „Roude Zee“ besetzt und im Anschluß daran zwischen den deutschen und holländischen Schiffsleitungen der Schlepper eine Arbeitsgemeinschaft gegründet in der Weise, daß der „Simson“ den Befehlen der holländischen Bergungsgesellschaft unterstand. Die weiteren Schleppmanöver erfolgten nach Angaben der Hamburger Gesellschaft nicht unter französischer Führung, sondern unter der Leitung des Kapitäns des holländischen Schleppers „Roude Zee“, allerdings unter Mitwirkung von drei bis vier französischen Schleppern.

Wie die Hamburgische Gesellschaft dazu noch mitteilt, ist die Lage juristisch und seerechtlich vollkommen einwandfrei.

Die Holländer haben als erste das Schiff besetzt, sind dadurch rechtmäßige Eigentümer des herrenlosen Dampfers geworden

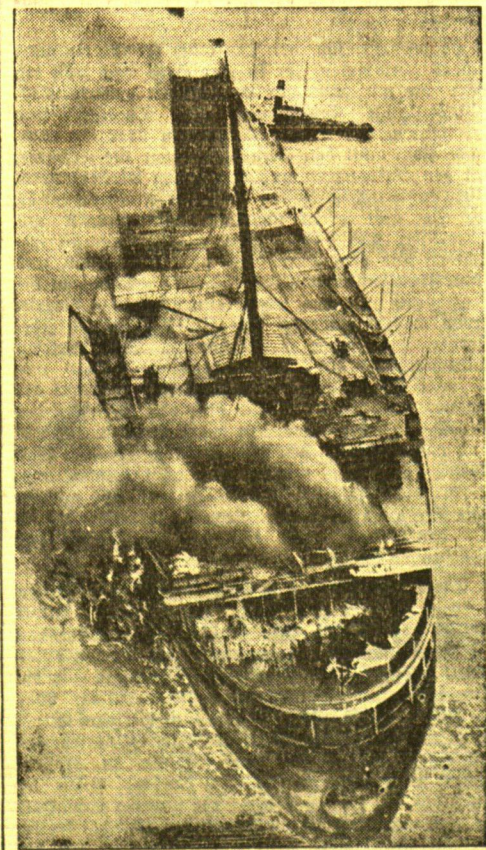
und haben vollen Anspruch auf den Bergungslohn, der bekanntlich bei derartigen Manövern eine sehr hohe Summe ausmacht.

Kapitän Reinecke, der Führer des deutschen Schlepperdampfers „Simson“, ist in Schiffsfahrtskreisen eine bekannte Persönlichkeit. Er hat schon mit Erfolg mehrere Bergungen auszuführen. Vor einigen Jahren gelang ihm als Führer des Schleppers „Geros“ die schwierige Bergung der gesamten Besatzung des deutschen Schulschiffes „Pommern“, das im Nordersee in einem orkanartigen Sturm geraten war. Auch bei der Bergung des deutschen Schulschiffes „Rube“ hat Kapitän Reinecke eine hervorragende Rolle gespielt.

Die Franzosen waren zehn Minuten früher fertig

Wid. Paris, 8. Januar. Der Schlepperzank um die Bergung der „Atlantique“ beschäftigt weiter die Pariser Blätter. „Paris Midi“ hat einen Professor des Seerechts um seine Ansicht befragt bezüglich der geltenden Ansprüche der Retter. Der Professor führte aus, als Retter im Sinne des Gesetzes gelten alle Schiffe, die an der Rettung beteiligt waren. Es scheint, daß fremde Schiffe, die daran teilnehmen wollten, aus Gewinnsucht die Bemühungen der Schiffe, die sich schon Stundenlang um die Rettung bemühten, behindert haben. In einem anderen Bericht des „Paris Midi“ wird erklärt, es stehe fest, daß die Franzosen zuerst an Bord gestiegen sind. Die ausländischen Schiffe, die sich an der Bergung beteiligten, hätten also nur Anspruch auf eine Schleppprämie. — Es ist strenger Befehl erteilt worden, niemand an Bord des Wracks zu lassen, da Einsturzsorge besteht.

Nach französischer Darstellung traf ein französischer und ein holländischer Bergungsdampfer etwa gleichzeitig bei der „Atlantique“ ein. Jedoch sei der französische Schlepper mit dem Festmachen einer Trosse zehn Minuten früher fertig geworden als der Holländer. Die Holländer wiederum behaupten, der französische Schlepper könne keinen Anspruch auf die „Atlantique“ erheben, da seine Schlepptrasse sofort gerissen sei. Außerdem habe er keine Leute an Bord der „Atlantique“ geschickt, während drei holländische Matrosen als erste das Schiff betreten hätten. Tatsächlich sind die holländischen Matrosen auch beim Eintreffen in Cherbourg an Bord der „Atlantique“ geblieben.



Zur Katastrophe der „Atlantique“



Links: Eine Fliegeraufnahme von dem brennenden französischen Ozeanriesen; die Decks der „Atlantique“ sind bereits vollkommen zerstört. Mitte: Kapitän Vid, der Führer des deutschen „Hapag“-Motorschiffes „Ruh“, das als erstes in der Nähe des verlassenen Wracks eintraf und 86 Mann der Besatzung rettete. Rechts: Gerettete der „Atlantique“ mit ihren verwundeten Kameraden und Angehörigen in Cherbourg. Aus allen Teilen Frankreichs sind die Verwandten der Besatzung nach Cherbourg geeilt, um hier festzustellen, ob sich unter den Geretteten ihre Angehörigen befinden.



zu ahnen und auch nur im geringsten ihrer Aufgabe gewachsen zu sein. Diese vorübergehenden oft zitternden Wortschleier, Taktstümer und Blinder wird die weitere Gestaltung, teilweise vielleicht schon im neuen Jahr, ohne weiteres hinwegfegen, sofern die schlauensten unter ihnen es nicht vorziehen sollten, sich bei Zeiten zu drücken. Die Einsicht einzelner kann sich nicht geltend machen, so lange der herrschende Geist nicht reif ist, sie aufzunehmen“ sagte im übrigen schon Schopenhauer, den man selbst erst nach seinem Tode erkannte. Darum haben wir noch weitere zahlreiche Fehlschlüsse über

die hochbedeutende, an packenden Ereignissen überreiche, wiewohl für viele sehr schwere Gegenwart zu erwarten, die sich vorläufiglich für alle als ein Uebergang zum Besseren erweisen, nicht aber zum Untergang des Abendlandes (mit seinem nordamerikanischen Ableger), und des Morgenlandes, mithin überhaupt nicht zum Untergang, vielmehr zum Renaissancetage alter wahrer Kultur führen wird. Dies zwar über Weltkriege mit ihren Begleiterscheinungen: Vor- Welt- und Nachkrieg. Erkennende Menschen mögen hierin Einsichtswahrheiten erblicken, die in diesem Falle das wären, worüber

sie schon früher nachgedacht, ohne es jedoch auszusprechen zu haben. Diese erkennenden Menschen werden auch gewiß der Ueberzeugung sein, daß über dem Körper, d. h. Nahrung und sonstige Wirtschaftspragen, der Geist steht, über dem Geist aber die Seele, dieselbe Seele, die derzeit einerseits nur Spott und Hohn findet, deren man sich andererseits aber schämen zu müssen glaubt. Also auch geistige und seelische Fragen gehören zur Weltkriege, deren gemeinsame Erscheinungsform der Dauerkrieg ist. Es ist gut, ja verheißend, daß ihn alle nachgerade müde geworden sind.

Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Gestern früh verschied nach schwerem, mit Geduld
getragenen Leiden in einer Königsberger Klinik mein
innig geliebter Mann, der treusorgende Vater seines über
alles geliebten Kindes, mein lieber Schwiegersohn, unser
geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel

Direktor

Max Frischmann

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Hertha Frischmann

geb. Kuhlmann

Memel, 9. Januar 1933.

Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Januar statt.
Die Stunde wird noch bekanntgegeben.

Gestern früh entschlief in Königsberg nach mehr als
3 Monate langem schweren Leiden

Herr Direktor

Max Frischmann

ein treuer Sohn seiner Heimat.

In dem Heimgegangenen verliert unsere Gesellschaft einen
bis zum letzten Atemzug rastlos tätigen Mitarbeiter, der
die Geschicke der Firma seit ihrer Gründung leitete.

Was Herr Frischmann unter oft schwierigen Verhältnissen
mit grossem Geschick und zielbewusstem Willen in hin-
gebender Treue geleistet hat, sichert ihm unsere grösste
Dankbarkeit und dauerndes Gedenken.

Robert Meyhoefer G. m. b. H.

Memel, den 9. Januar 1933.

Am 8. Januar verschied nach schwerem
Krankheitslager unser hochverehrter Chef

Herr Direktor

Max Frischmann

Tief ergriffen stehen wir an der Bahre des Ver-
storbenen, der es verstanden hat, durch Tatkraft
und Arbeitsfreudigkeit vorbildlich zu wirken, und
dem wir ein ehrendes Andenken bewahren
werden.

Die Prokuristen und Angestellten der
Firma Robert Meyhoefer G. m. b. H.

Wiederum stehen wir trauernd an der Bahre eines lieben
Mitgliedes. Herr Direktor

Max Frischmann

ist nach längerem Leiden am 8. Januar in einer Klinik
in Königsberg i. Pr. verstorben.

Seit 1925 dem Verein angehörend, hat er in der kurzen
Zeit seiner Mitgliedschaft doch immer ein lebhaftes Interesse
für die Bestrebungen des Vereins bewiesen. Ein ehren-
des Andenken ist ihm für alle Zeit bei uns gesichert.

Memel, den 9. Januar 1933.

Der Verein „Concordia“



1826

Am 8. Januar 1933 verschied in Königsberg i. Pr. nach
längerem, schwerem Leiden Herr

Max Frischmann

Schatzmeister der Industrie- und Handelskammer für das
Memelgebiet, stellvertretender Handelsrichter beim Handels-
gericht Memel.

Der Verstorbene gehörte seit Beginn des Jahres 1925
der Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet
als Mitglied an und seit 1927 deren Präsidium als Schatz-
meister.

Seine grosse Arbeitsfreudigkeit, seine umfassenden Kennt-
nisse auf den ihm besonders vertrauten Gebieten der
Verkehrs- und Schiffsfragen machten ihn zu einem
geschätzten Mitglied der Kammer. Durch klugen Rat hat
der Verstorbene die Arbeiten der Kommission für Hafen
und Schiffsahrt gefördert, auch fand seine Arbeitskraft ein
reiches Feld der Betätigung in der Kommission für die
Verwaltung des Grundbesitzes der Kammer.

Zum Jahreswechsel konnten wir ihm die besten Wünsche
auf baldige Genesung im Namen der Memeler Kaufmann-
schaft übermitteln; ein hartes Geschick hat diesen
Wünschen die Erfüllung versagt.

Ein ehrenvolles Gedenken über das Grab hinaus ist ihm
gewiss.

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet

A. Jahn, Vize-Präsident

Adomeit, Syndikus

Den Angehörigen und der Firma Eduard Krause spricht
hiermit zum Ableben des hochverehrten Herrn Konsul

Henry Schmaeling

unseres langjährigen Vertreters für das Memelgebiet, das
tiefste Beileid aus

Hamburg-Amerika-Linie

Generalvertretung für Litauen

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden
meiner lieben Gattin, für die vielen Kranz- und Blou-
menspenden sowie für die lieben, trostreichen Worte
des Herrn **Generalsuperintendenten Gregor**,
sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten
Dank.
N. Schneiderat
Landesrechnungsdirektor

Schauspielhaus Memel

Von Montag,
d. 9. Januar 33
bis einschli.
Donnerstag,
den 12. Jan. 1933, abends
8 Uhr im
Abonnement

„Ist das nicht
nett von
Golette?“
Operette in drei
Akten von Max
Kretschmer mit der
Musik von
Willy Rosen

Freitag, den
13. Januar 1933
bleibt das The-
ater geschlossen

Sonnabend, den
14. Januar 1933
abends 8 Uhr
Geschlossene Vor-
stellung für die
freien Gewer-
kschaften.

Sonntag, den
15. Januar 1933
nachmittags
1-3 Uhr

Film-
vorführung der
L. B. A.
abends 8 Uhr
Schauspielhaus

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Capitol Montag 6 u. 8 1/2 Uhr

Zum letzten Male

Die erfolgreiche deutsche
Paul - Abraham - Tonfilm -
Operette

Glück über Nacht

(„Wenn im Frühling die
Blumen blühen...“)

mit
**Magda Schneider, Hermann
Thimig, Szöke Szakal.**

Beiprogramm

Konditorei

Sommer

Täglich bis 15. Januar 1933

Alexander Wilmanis

Landwirtschaftlicher Verein Memel

Donnerstag, den
12. Januar, nachm.
4 Uhr, Fährers Mel-
stube (92)

Tagesordnung:
Vortrag von Herrn
Schilling
Kammervorlagen
Bericht des
Der Vorsitzende
Gubba

Verehrte Hausfrauen!
Mein Verkaufswand
von Sabbe und Milch
ist jetzt
Neue Halle 48

und sind alle Sorten
Sabbe und Milch
jeden Tag zu haben.

Berteleit
Gut Laufen

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)

Die Gewinnlisten
der 11. Klasse hängen
am Schaufenster der
Gen.-Agentur, Libauer
Strasse 20, aus und
können auch bei sämtl.
Verkaufsstellen einge-
sehen werden. (408)

Teppich-Reparatur
Steppdecken, Renau-
faltung sowie Aus-
arbeitung. Angeb. u.
3618 an d. Abfert-
ungsst. d. H. (379)



Die ordentliche
Haupt-
versammlung

findet am
Mittwoch, dem
25. Januar er.
abends 8 Uhr

im Hotel „Baltischer
Hof“ statt (88)

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Kassenprüfungs-
bericht
4. Entlohnung des
Vorstandes
5. Wahl des Vorstandes
6. Haushaltsplan
7. Bericht des
Wir bitten den Termin
vorgemerkt und die
Versammlung zahl-
reich besuchen
zu wollen

Der Vorstand



Hilfe Einbrecher!

Das haben Sie nicht nötig, wenn Sie
bewacht werden. (3994)

Memeler Wach- u. Schlafgesellschaft
Kraftalk & Co.

Töpferstraße 1b
Detektel - Aushaukel

Wir haben in letzter Zeit wahrgenommen, daß hier Möbel von aus-
wärts zum Verkauf ausgestellt sind, die man nur als Attrappen be-
zeichnen kann. Außen sehen diese Erzeugnisse wie Möbel aus, wenn
man aber die Türen dieser Auchmöbel öffnet, dann traut man seinen
Augen nicht. Total verblautes rohes Kiefernholz mit großen schwarzen
Aesten und unsauberste Verarbeitung gähnen dem Beschauer entgegen.
Die Konstruktion dieser Möbel ist fast immer falsch und minderwertig
und muß bei längerem Stehen der Sachen zu höchst unliebsamen
Ueberraschungen führen. Wir können der Einwohnerschaft von Memel
bei Kaufabsichten nur raten, diese Möbel genau anzusehen und mit
der Ware zu vergleichen, die in den altangesessenen Geschäften Memels
ausgestellt ist.

Gebr. Eglin, Möbelfabrik

Mühlentorstraße 108/9

Schützenfest in Schilda

Winterfest der Spielvereinigungen Memel am 28. Januar 1933

Anmeldung von Gästen durch Witkieber bei Krüger & Oberbeck Ecke Pörsen-Alexanderstraße, bis 19. Januar 1933

Inventur-

Ausverkauf bei F. Lass & Co.